

Fremdschafft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 6. Juli 1984

Nr. 130 (4 758)

Preis 3 Kopeken

Im Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Das Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans behandelte auf einer ordentlichen Sitzung die Arbeit der Parteikomitees bei der weiteren Vervollständigung der Leitungstätigkeit der Sowjets der Volksdeputierten im Gebiet Uralisk. Es wurde festgestellt, daß sich die Parteiorganisationen stets für die Verstärkung der Bedeutung der örtlichen Sowjets beim wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau sowie für eine bessere Nutzung ihrer Rechte und Vollmachten einsetzen, die ihnen durch die Verfassung der UdSSR und die Verfassung der Kasachischen SSR gewährt werden.

Das Niveau der parteiorientierten Leitung der Sowjets der Volksdeputierten entspricht aber noch nicht den höheren Forderungen. Eine Reihe örtlicher Sowjets des Gebiets verbessert nur langsam ihren Arbeitsstil und ihre Arbeitsmethoden und ist

nicht beharrlich genug bei der Verwirklichung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungspläne. Beim Bau sozialer und kultureller Objekte geht es nicht zügig voran, und es gibt Mängel im Dienstleistungswesen für die Bevölkerung.

Das Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans forderte das Gebietspartei-Komitee von Uralisk auf, die Bedeutung der örtlichen Sowjets der Volksdeputierten entsprechend den Forderungen des Aprilplenums (1984) des ZK der KPdSU und den Hinweisen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Genossen K. U. Tschernenko zu verstärken, damit jeder Sowjet in vollem Maße seine Rechte in Anspruch nimmt und seine Pflichten erfüllt. Die Aufgabe des wirtschaftlichen Aufbaus sowie der kulturellen und sozialen Betreuung der Bevölkerung sollen hierbei aktiv, ergebnisreich

und komplex gelöst und die Erfüllung der Volkswirtschaftsaufgaben des laufenden Jahres und des ganzen Fünfjahresplans soll somit unterstützt werden.

Die Arbeit der Staatsanwaltschaft der Kasachischen SSR wurde ebenfalls erörtert. In dem diesbezüglich gefaßten Beschluß wurde auf die Notwendigkeit verwiesen, die Bedeutung und Verantwortung der Staatsanwälte der Gebiete, Städte und Rayons bei der Sicherung der strikten Ausführung der sowjetischen Gesetze durch Staatsorgane, Wirtschafts- und genossenschaftliche Organisationen, Funktionäre und Bürger zu verstärken. Ebenso ist die Arbeit bei der Koordinierung von Aktionen der Rechtsschutzorgane, der Öffentlichkeit und der Arbeitskollektive im Kampf um die Unversehrtheit des Volkseigentums und die Festigung der Staats- und der

Ausführungsdisziplin zu intensivieren.

Die Sitzung beriet über die wirtschaftliche und rationelle Nutzung des Erdöls und der Erdölprodukte in der Republik. Ihre sparsame und komplexe Nutzung ist, wie betont wurde, von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung. Die Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane der Republik wurden beauftragt, Maßnahmen zur Erfüllung der Pläne bei der Gewinnung von Erdöl und Erdgas sowie bei der Vergrößerung ihrer Vorräte zu treffen sowie die Bemühungen der Kollektive um weitere Intensivierung des Zweiges zu konzentrieren.

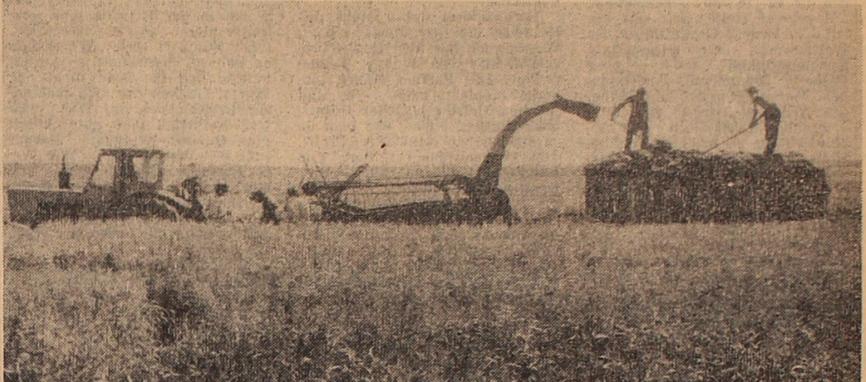
Gebilligt wurden Maßnahmen zum Abschluß der Bauarbeiten am Alma-Ataer Großkanal. Dem Kanal wird große Bedeutung bei der Steigerung der Ertragsfähigkeit der Bewässerungsländereien und bei der Vergrößerung der Produktion von Agrarerzeugnissen beigemessen, da dadurch die Versorgung der Bevölkerung der Stadt Alma-Ata und des gleichnamigen Gebiets verbessert wird. Deshalb erachtete es das Büro des ZK für zweckmäßig, den Bau des Kanals bis zum Fluß Tschemolgan fortzusetzen.

Ferner wurden auch noch weitere Fragen behandelt.

Das Tempo der Futterbereitstellung wird in den Landwirtschaftsbetrieben des Gebiets Karaganda immer schneller. Auf den Wiesen sind Hunderte von Spezialabteilungen eingesetzt, die nach fortschrittlicher Technologie arbeiten.

Unsere Bilder: Der Mechanisator 1. Klasse Jakob Sinner leistet vorbildliche Arbeit bei der Heumahd; im Sowchos „Wilhelm Pieck“ Gebiet Karaganda, wird Futter für die Farmen bereitgestellt.

Fotos: Viktor Krieger



Höchste Auszeichnungen der Heimat überreicht

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR K. U. Tschernenko hat am 4. Juli im Kremli die höchsten Auszeichnungen der Sowjetunion namhaften Arbeitern sowie Partei- und Staatsfunktionären verliehen.

Die Weberin W. N. Golubewa aus dem Kammgarnkombinat Iwanowo und der Elektrolokführer V. F. Sokolow vom Moskauer Rangierbahnhof wurden mit dem Leninorden und der zweiten Goldmedaille „Hammer und Sichel“ als Helden der Sozialistischen Arbeit ausgezeichnet.

Der Leninorden und die Gold-

medaille „Hammer und Sichel“ als Held der Sozialistischen Arbeit wurden ferner verliehen dem Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR B. J. Schtscherbina; dem Vorsitzenden des Komitees für Volkskontrolle der UdSSR A. M. Schkolnikow; dem Ersten Sekretär des Gebietskomitees der KPdSU Wolodga A. S. Drygin und dem Leiter der Abteilung Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie im ZK der KPdSU W. A. Karlow.

Bei der Überreichung der Auszeichnungen hielt Genosse K. U. Tschernenko folgende Rede:

„Hammer und Sichel“ gekrönt worden.

Der Held der Sozialistischen Arbeit und Elektrolokführer Viktor Fadjewitsch Sokolow ist ein im Lande bekannter Bestarbeiter, Produktionsneuerer und Initiator im Führen von Schwerlastzügen.

Der Kommunist V. F. Sokolow, Schüler des ruhmreichen Arbeitskollektivs des zweijährigen Orden ausgezeichneten Moskauer Rangierbahnhofs, hat seine Aufgaben für das elfte Planjahr fünf vorfristig bewältigt.

Gemeinsam mit seinem Kollektiv, allen Arbeitern, Ingenieuren, Technikern und Angestellten der Hauptstadtmagistrale startete er die Initiative, die Güter durch Vergrößerung des Gewichts und der Wagenzahl der Züge rascher zu befördern. Diese Initiative hat im ganzen Lande ein großes Echo gefunden.

Der Leninorden und die zweite Goldmedaille „Hammer und Sichel“ sind eine hohe und würdige Bewertung der selbstlosen Arbeit von Viktor Fadjewitsch Sokolow.

Bei der heutigen Ehrung der ruhmreichen Vertreter der sowjetischen Arbeiterklasse möchte ich hervorheben, daß ihre großartigen Arbeitstaten, ihr Enthusiasmus und ihre echte Schaffenslust ein treffliches nachahmenswertes Vorbild sind.

Anderthalb Jahre sind es noch bis zum Abschluß des elften Planjahres. Im Endspurt müssen wir dazu noch viel leisten, viel nachholen und mancherorts die Anspannung verstärken. Hierbei hat das Vorbild der Schrittmacher des Planjahres, der trefflichen Bestarbeiter und Produktionsneuerer eine kaum zu überschätzende Rolle zu spielen.

Mit der Verleihung des Titels „Held der Sozialistischen Arbeit“ an Genossen Boris Jewdowitsch Schtscherbina, Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR, werden seine hohen Verdienste um den Bau von Betrieben der Erdöl- und Erdgasindustrie gewürdigt.

Auf die Erschließung der Naturreichtümer, vor allem im Westsibirischen Erdöl- und Erdgaskomplex, hat er als Erster Sekretär des Gebietspartei-Komitees von Tjumen und später als

Leiter eines der größten Bauministerien viel Kraft und Mühe verwendet. Unter seiner Leitung ist die Erdgasleitung Uregol-Pomary-Ushgorod gebaut worden, die übrigens dem sibirischen Erdgas den Weg auch nach Westeuropa gebahnt hat.

Den Titel „Held der Sozialistischen Arbeit“ bekam Alexej Michalowitsch Schkolnikow verliehen. Er kann auf 40 Jahre angestrengter Tätigkeit als Partei- und Staatsfunktionär zurückblicken. Seit zehn Jahren ist Genosse A. M. Schkolnikow Leiter des Komitees für Volkskontrolle der UdSSR. Mit der ihm eigenen Energie erstrebt er eine Verstärkung der Kontrolle der Erfüllung von Parteidirektiven und sowjetischen Gesetzen.

Die Volkskontrolle ist eine sichere Waffe im Kampf gegen Mängel und gegen alles, was unsere Vorwärtsbewegung hindert. Man muß noch besser ihre Kraft nutzen, um die Disziplin, Organisationsfähigkeit und Ordnung an jedem Abschnitt zu festigen. Das wünschen wir auch Alexej Michalowitsch an diesem feierlichen Tag.

Der Goldene Stern eines Helden der Sozialistischen Arbeit wird heute dem Genossen Anatoli Semjonowitsch Drygin überreicht, der einen großen und ruhmreichen Weg als Soldat sowie Partei-, Staats- und Wirtschaftsfunktionär zurückgelegt hat. Bereits 23 Jahre lang leitet Anatoli Semjonowitsch das Gebietskomitee Wolodga der KPdSU.

Im Gebiet ist ein bedeutendes Produktionspotential sowohl in der Industrie als auch in der Landwirtschaft geschaffen worden. Es kommt jetzt darauf an, es besser und effektiver zu nutzen und eine entschiedene Wendung zu intensiven Wachstumsfaktoren in allen Wirtschaftsbereichen einzuleiten.

Den Titel eines Helden der Sozialistischen Arbeit bekam Wladimir Alexejewitsch Karlow für seine großen Verdienste um die Kommunistische Partei und den Sowjetstaat verliehen. Mehr als 40 Jahre ist er als Parteifunktionär tätig. Einsatzbereit arbeitet er jetzt als Leiter der Abteilung Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie im ZK der KPdSU und opfert viel Kraft und Energie für die Entwicklung

des Agrar-Industrie-Komplexes unseres Landes sowie die Verwirklichung des Lebensmittelprogramms.

Von ganzem Herzen gratuliere ich Ihnen, teure Genossen, zu den hohen Auszeichnungen. Ich wünsche Ihnen gute Gesundheit, Glück und neue schöpferische Erfolge.

Die Ausgezeichneten dankten herzlich dem Zentralkomitee der KPdSU, dem Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, der Sowjetregierung und Genossen K. U. Tschernenko für die hohe Einschätzung ihrer Arbeit. Sie versicherten, daß sie auch weiterhin ihrem sozialistischen Vaterland treu dienen, ihre Kräfte, Kenntnisse und Erfahrungen der Verwirklichung der Beschlüsse des Februar- und des Aprilplenums des ZK der Partei widmen und die Vorbereitung des XXVII. Parteitage der KPdSU durch neue Arbeitserfolge ehren werden.

Die mit diesen hohen Auszeichnungen des Vaterlandes gewürdigten Genossen unterstützen in ihren Ansprüchen, die Reden und Referate Konstantin Ustinowitsch Tschernenkos seien zur Mobilisierung der schöpferischen Energie der Kommunisten und aller Werktätigen unseres Landes von äußerster Bedeutung. Die Thesen und Schlussfolgerungen, die sie enthalten, vermitteln den Sowjetmenschen klares Verständnis für aktuelle und perspektivische Aufgaben bei der Vervollkommenheit des entwickelten Sozialismus.

Die Ansprachen wurden mit großer Aufmerksamkeit angehört und mit Beifall aufgenommen.

Bei der Auszeichnung waren folgende Genossen zugegen: der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR W. W. Kusnezow, der Abteilungsleiter im ZK der KPdSU K. M. Bogoljubow, der Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR T. N. Menteschaschwill und der Referent des Generalsekretärs des ZK der KPdSU W. W. Pribitkow. (TASS)

Weniger Kostenaufwand — mehr Effekt

Gemäß den Ergebnissen für das Vorjahr ist dem Tschapajew Kolchos die Rote Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrates der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol verliehen worden.

Der Agrarbetrieb hat im Gebiet die höchste Rentabilitätsrate aufzuweisen. Den größten Gewinn bringt die Viehzucht ein. In drei Jahren ist der durchschnittliche Monatslohn der Melkerinnen und Viehwärter um fast 10 Prozent gestiegen, und zwar durch das bedeutende Wachstum der Arbeitsproduktivität. Die Pläne der Milchproduktion werden stabil zu 108 bis 110 Prozent erfüllt.

Gute Erfolge wurden auch bei der Junggrindermast erzielt. Das tägliche Zumastgewicht eines Mastochsen erreicht 1 Kilogramm, und das durchschnittliche Liefergewicht — 472 Kilogramm. Der Kostenaufwand für die Aufzucht eines Ochsen ist zweimal weniger als die Einnahmen, die er einbringt.

Diese Erfolge sind hauptsächlich der Auftragsform der Arbeit zu verdanken. Die auf neue Art arbeitenden Gruppen nutzen das Futter rationell, auch die Arbeitsdisziplin ist bei ihnen höher.

Karl KUSTER
Gebiet Dshambul

Ansprache des Genossen K. U. TSCHERNENKO

Teure Genossen! Herzlich begrüßen wir heute hier im Kremli eine Gruppe von Genossen, die unserem Lande und der Partei bekannt sind. Ich habe die angenehme Aufgabe, ihnen die hohen Auszeichnungen des Vaterlandes zu überreichen. Unter denen, die heute die Auszeichnungen bekommen, sind hervorragende Vertreter unserer Arbeiterklasse, namhafte Parteifunktionäre und verdienstvolle Staatsfunktionäre vertreten.

An diesem Tage, der für Sie bestimmt das ganze Leben unvergänglich sein wird, möchte ich an Sie, liebe Genossen, Worte der Anerkennung und Hochachtung richten. Die Verleihung von Staatsauszeichnungen, besonders wenn es die höchsten sind, ist ein Ereignis von größter Tragweite für einen sowjetischen Menschen. Das ist der höchste Grad der Anerkennung seiner Verdienste um das sozialistische Vaterland. Diejenigen aber, denen solche eine Auszeichnung verliehen wurde, schätzt das Volk verdienstgemäß.

Wir alle wissen, daß in jedem Fall hinter solcher Auszeichnung kolossale hingebungsvolle Arbeit, Neuererwerb, persönliche Tapferkeit und voller Kräfteinsatz stecken. Ehre und Anerkennung für solche Arbeit sind nur in einer sozialistischen Gesellschaft möglich. Sie bringen das innerste Wesen als Gesellschaft der arbeitenden Menschen zum Ausdruck.

Gleichzeitig verpflichten die Auszeichnungen des Vaterlandes zu vielem, und zwar die hohe Einschätzung und das Vertrauen des Landes zu rechtfertigen, die erwiesene Ehre hochzuhalten und sie ständig durch neue ruhmreiche Taten zum Wohl des Volkes zu bestätigen. Ich bin davon überzeugt, daß gerade solche Gefühle Sie, Genossen, beim Empfang Ihrer Auszeichnungen bewegen.

Unser ganzes Land kennt die Weberin Walentina Nikolajewna Golubewa aus dem Kammgarnkombinat „W. I. Lenin“ in Iwanowo. Sie ist Mitglied des Zentralkomitees der KPdSU, Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der RSFSR und Held der Sozialistischen Arbeit.

Walentina Nikolajewna, Absolventin einer Berufsschule und in einem starken Arbeitskollektiv erzogen, beherrscht ihr Fach meisterhaft.

Im Laufe langer Jahre erzielt sie hervorragende Arbeitserfolge. Bei ihrer Pflege der Traditionen der Mehrmaschinenarbeiter ergab Walentina Nikolajewna Golubewa durch hohes berufliches Können, schöpferische Meisterung der Technik und Produktionstechnologie Spitzenleistungen unter den Arbeitern ihrer Branche: Seit Beginn des elften Planjahres erfüllte sie bereits 19 persönliche Jahrespläne! Ihr Arbeitsehrgefühl ist zu Recht mit dem Leninorden und der zweiten Goldmedaille

„Hammer und Sichel“ gekrönt worden. Bei der heutigen Ehrung der ruhmreichen Vertreter der sowjetischen Arbeiterklasse möchte ich hervorheben, daß ihre großartigen Arbeitstaten, ihr Enthusiasmus und ihre echte Schaffenslust ein treffliches nachahmenswertes Vorbild sind.

Anderthalb Jahre sind es noch bis zum Abschluß des elften Planjahres. Im Endspurt müssen wir dazu noch viel leisten, viel nachholen und mancherorts die Anspannung verstärken. Hierbei hat das Vorbild der Schrittmacher des Planjahres, der trefflichen Bestarbeiter und Produktionsneuerer eine kaum zu überschätzende Rolle zu spielen.

Mit der Verleihung des Titels „Held der Sozialistischen Arbeit“ an Genossen Boris Jewdowitsch Schtscherbina, Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR, werden seine hohen Verdienste um den Bau von Betrieben der Erdöl- und Erdgasindustrie gewürdigt.

Auf die Erschließung der Naturreichtümer, vor allem im Westsibirischen Erdöl- und Erdgaskomplex, hat er als Erster Sekretär des Gebietspartei-Komitees von Tjumen und später als

Leiter eines der größten Bauministerien viel Kraft und Mühe verwendet. Unter seiner Leitung ist die Erdgasleitung Uregol-Pomary-Ushgorod gebaut worden, die übrigens dem sibirischen Erdgas den Weg auch nach Westeuropa gebahnt hat.

Den Titel „Held der Sozialistischen Arbeit“ bekam Alexej Michalowitsch Schkolnikow verliehen. Er kann auf 40 Jahre angestrengter Tätigkeit als Partei- und Staatsfunktionär zurückblicken. Seit zehn Jahren ist Genosse A. M. Schkolnikow Leiter des Komitees für Volkskontrolle der UdSSR. Mit der ihm eigenen Energie erstrebt er eine Verstärkung der Kontrolle der Erfüllung von Parteidirektiven und sowjetischen Gesetzen.

Die Volkskontrolle ist eine sichere Waffe im Kampf gegen Mängel und gegen alles, was unsere Vorwärtsbewegung hindert. Man muß noch besser ihre Kraft nutzen, um die Disziplin, Organisationsfähigkeit und Ordnung an jedem Abschnitt zu festigen. Das wünschen wir auch Alexej Michalowitsch an diesem feierlichen Tag.

Der Goldene Stern eines Helden der Sozialistischen Arbeit wird heute dem Genossen Anatoli Semjonowitsch Drygin überreicht, der einen großen und ruhmreichen Weg als Soldat sowie Partei-, Staats- und Wirtschaftsfunktionär zurückgelegt hat. Bereits 23 Jahre lang leitet Anatoli Semjonowitsch das Gebietskomitee Wolodga der KPdSU.

Im Gebiet ist ein bedeutendes Produktionspotential sowohl in der Industrie als auch in der Landwirtschaft geschaffen worden. Es kommt jetzt darauf an, es besser und effektiver zu nutzen und eine entschiedene Wendung zu intensiven Wachstumsfaktoren in allen Wirtschaftsbereichen einzuleiten.

Den Titel eines Helden der Sozialistischen Arbeit bekam Wladimir Alexejewitsch Karlow für seine großen Verdienste um die Kommunistische Partei und den Sowjetstaat verliehen. Mehr als 40 Jahre ist er als Parteifunktionär tätig. Einsatzbereit arbeitet er jetzt als Leiter der Abteilung Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie im ZK der KPdSU und opfert viel Kraft und Energie für die Entwicklung

Gespräch K. U. Tschernenkos mit G. Howe

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR K. U. Tschernenko hat am 3. Juli den Minister für Auswärtige Angelegenheiten und Angelegenheiten des Commonwealth Großbritannien G. Howe empfangen, der sich zu einem Besuch in der Sowjetunion aufgehalten hat.

An dem Gespräch nahm das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, der Erste Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR und Außenminister der UdSSR A. A. Gromyko teil.

In einer sachlichen Atmosphäre wurden einige aktuelle internationale Probleme und Fragen der sowjetisch-britischen Beziehungen erörtert.

Der außenpolitische Kurs der UdSSR wird wie bisher darauf gerichtet sein, die Kriegsgefahr abzuwenden, den Frieden zu festigen und die Beziehungen des Vertrauens und der gegenseitig vorteilhaften Zusammenarbeit zwischen den Staaten zu entwickeln.

Die Sowjetunion wird keine Zerstörung des in der Welt bestehenden militärstrategischen Gleichgewichtes zulassen, was die USA und der NATO-Militärblock anstreben. Wir müssen gemeinsam mit unseren Verbündeten im Warschauer Vertrag Gegenmaßnahmen defensiven Charakters ergreifen, was von uns auch bekanntgegeben worden ist. Sie würden entfallen, wenn die USA und die ihnen nachfolgenden NATO-Länder die Stationie-

runge amerikanischer Raketen einstellen und Maßnahmen zum Abzug der schon in Stellung gebrachten Raketen aus Europa einleiten würden. Zugleich unternehme auch die Sowjetunion Schritte, um ihre Gegenmaßnahmen rückgängig zu machen. All das würde Verhandlungen sowohl über nukleare Rüstungen mittlerer Reichweite als auch über strategische Rüstungen den Weg bahnen.

K. U. Tschernenko machte ferner auf einen von der Sowjetunion unterbreiteten Komplex weitreichender Vorschläge zur Gesundung der internationalen Situation, zur Begrenzung des Wettrüstens und zur Abrüstung aufmerksam. Hervorgehoben wurde die Bedeutung des Vorschlages der Sowjetregierung,

unverzüglich Verhandlungen über einen Komplex von Fragen aufzunehmen, deren Lösung die Verhinderung einer Militarisierung des Weltraums sichern würde.

Nun ist der Westen an der Reihe, eine Antwort auf all diese Fragen zu geben. Die Herbeiführung von Vereinbarungen über sie würde zweifellos einen positiven Einfluß auf die ganze internationale Situation haben.

Die Sowjetunion setzt sich dafür ein, daß sich die sowjetisch-britischen Beziehungen weiter vorwärts entwickeln, betonte K. U. Tschernenko. Das hängt aber von beiden Seiten ab. Wir sind wie bisher bereit, die Entwicklung der bilateralen Beziehungen zu Großbritannien auf der Grundlage des gegenseitigen Vorteils, der Gleichberechtigung

Fünfjahrplan bewältigt

Die Komplexbrigade des Helden der Sozialistischen Arbeit M. Martschenko, aus der Verwaltung „Sawodstrol“, Trust „Altawinezstrol“, bemüht sich mit Eifer um die Verwirklichung der Beschlüsse des XXVI. Parteitage der KPdSU und des Dezemberplenums (1983). Das Kollektiv beschloß, seinen elften Fünfjahrplan in dreieinhalb Jahren zu erfüllen. Gegenwärtig arbeitet die Brigade bereits für Februar 1986.

Bei der Errichtung der Anlaufobjekte des Ost-Kamenogorsker Titan- und Magnesiumkombinats und der Kläranlagen des Seidenstoffkombinats erfüllte das Kollektiv seine Leistungsnormen

monatlich zu 135 bis 140 Prozent. Eine richtige Arbeitsorganisation, die erfolgreiche Einführung des durchgängigen Brigadeauftrags und eine vortreffliche Disziplin verhalten ihm zu hoher Arbeitsproduktivität.

Die Urheber aller guten Initiativen in der Brigade sind die erfahrenen Arbeiter Iwan Duntschenko, Robert Graf, Jewgeni Sokolow und Robert Zelmer, von denen jeder einige Berufe perfekt gemeistert hat. Der Brigadier selbst dient als Vorbild in der Arbeit.

Wladimir OBERT
Ost-Kamenogorsk

Enges Zusammenwirken

Das Kollektiv des zentralen Chemielabors des Bergbau- und Hüttenkombinats von Balchach sucht ständig nach Methoden zur Vervollkommenheit der Analyse. Es löst zusammen mit den Technologen erfolgreich die Fragen der Komplexnutzung des Rohstoffs, der Steigerung der Produktion und der Verbesserung der Erzeugnisqualität.

Die Gruppe für Analyse wirkt in engem Kontakt mit den Hydrometallurgen. Unlängst entwickelten sie z. B. einen neuen Komponenten, der von industrieller Bedeutung ist.

Die junge Ingenieurin Ludmila Suworowa befaßt sich mit dem Problem der Verwertung der industriellen Abflüsse der Molybdänfabrik und ihrer Klärung. Die Ingenieurgruppe unter Leitung von Larissa Terechtschenko hat sich viel Mühe gegeben, um eine Werkzeugmethode für die Analyse verschiedener Elemente zu erarbeiten. Auf der Basis ihrer Forschungen wurde ein automatisches System der analytischen Kontrolle geschaffen und der Übergang zu Expressanalysen des Kupferkonzentrats verwirklicht.

Ebenschnell kann man sich auch in die Prozesse einmischen und sie bei Abweichung von der Norm abregulieren. Das ist ein großes Verdienst des Oberingenieurs Wladimir Kusmenko und der Ingenieurin Olga Halle. Willi RUCHNER
Gebiet Dsheskasgan

KURZ INFORMATIV

PAWLODAR. Im Rahmen des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des Tages der Hüttenwerker hat das Kollektiv des Ferrolegierwerks Jermak seinen Produktionsplan für Juni und das erste Halbjahr am 29. Juni erfüllt. Bis zum Monatsende lieferte es zusätzlich zum Plan weitere 3 000 Tonnen Metall. Seit Jahresbeginn wurden insgesamt 4 500 Tonnen Ferrolegierungen über den Plan hinaus produziert und mehr als 30 Millionen Kilowattstunden Elektroenergie gespart.

GURJEW. Die Brigade K. Rsi-jew im Sowchos „Tendyski“ hat die Luzernemahd beendet. Jedes Hektar dieser Schläge ergab im Durchschnitt 27 Dezitonnen wertvolles Heu. Gegenwärtig werden diese Felder bewässert, damit die Luzerne für die zweite Mahd rascher nachwächst.

SEMIPALATINSK. Auf Hochtouren läuft die Arbeit auf den Heuschlägen im Budjonny-Sowchos. Das Tempo nimmt mit jedem Tag zu. Vier Brigaden arbeiten Heu. Jeder Mechanisator bewältigt sein Tagessoll und solche wie T. Chussainow, K. Rachim-bajew und A. Madijew erfüllen es zu 120 und mehr Prozent. Nach dem Vorbild der Dorfwerkstätten des Gebiets Tschimkent übernahmen die Futterbeschaffer des Sowchos die Verpflichtung, 20 600 Tonnen Heu — 1 900 Tonnen über den Plan — für den Winter bereitzustellen.

Wettbewerb: Erfahrungen und Probleme

Qualität ist eine besondere Kategorie

Früher Tag. Unser Wagen rollt dorthin, wo sich die riesigen Halden am grünlich-rosa-roten Himmel abheben, wo die Winde einen harter Kupfergeschmack haben. Bergwerk „Sapadny“ heißt unser Ziel. Täglich wird die Marschroute von Hunderten Bergleuten zurückgelegt — 20 Kilometer, eine ganz schöne Strecke. Aber für uns, die wir für Nurgabul Sametshanow, Instruktor im Rayonparteikomitee, Viktor Ländler, Ingenieur der Bergwerkverwaltung „Rudstrol“ und für mich ist es heute viel zu kurz. Unser Gespräch hatte nämlich vor zwei Tagen begonnen, im Zimmer von Sametshanow, Thema der Unterhaltung: Organisation des sozialistischen Wettbewerbs in den Bergwerken der Verwaltung. Heute geht es weiter. In meinem Notizbuch stehen die Worte von Sametshanow: „Manchmal stellen wir uns unter dem Begriff Organisation des Wettbewerbs eine ausgeprägte Kanaltätigkeit vor — nur Papiere, Dokumente, Anordnungen. Wir aber geben uns Mühe, den Arbeitswettbewerb zum integrierenden Bestandteil des Arbeiteralltags zu machen. Wettbewerb heißt Bewegung und Bewegung muß Fortschritt sein.“

Jetzt sind wir gerade dabei, einmal nachzusehen, wie es darum in der Praxis bestellt ist. Ziel unserer Reise ist die Brigade von Heinrich Stuckart, mehrfacher Sieger im Gebietwettbewerb der Baggerführerkollektive. Schon sehen wir die stählernen Drachen, der sich in das kupferhaltige Gestein hineinfrißt, schon nehmen wir die rhythmischen Bewegungen seiner eisernen Krallen wahr. Hier wird Kupfererz gewonnen, wertvolles Metall. Also wird jede Minute Arbeitszeit mit konkreten Tonnen Rohstoff aufgewogen. Keine Zeit für Plaudereien, aber der Brigadier und seine Mannen haben sich lebenswichtig bereit erklärt, uns eine halbe Stunde zu opfern. Schichtwechsel. Da überprüft man gewöhnlich nochmals die Maschine und präzisiert die Arbeit einzelner Aggregate und Sätze. Aber die Stuckart-Leute tun das stets während der Schicht — zu teuer ist für sie die Zeit.

Sie stellen sich vor, beschuldene, wortkarge Recken. Am eisernen Griff ihrer Hände spürt man, daß sie genug Kraft haben,

um den komplizierten Kolob zu steuern, um in schwierigsten Situationen — und solche gibt es fast jeden Tag, weil ja der Plan kein Kinderspiel ist — durchzuhalten. Für heute steht zum Beispiel fest, daß über 900 Kubikmeter kupferhaltiges Gestein verladen werden müssen. Laut Plan sollten es 700 sein. Aber die Brigade hat ihre eigene Verpflichtung. Damit beginnt eigentlich der Kampf um hohe Arbeitseffektivität und -qualität.

„Wettbewerb ist für unsereins kein abstrakter Begriff“, meint Stuckart. „Wettbewerb ist eine Art Bewährungsprobe in Sachen Meisterschaft und Ausdauer, Willenshärte und Bewußtsein. Freilich gibt es da noch viele andere Nuancen, aber wir wissen stets; Jedes Vorhaben hat sein konkretes Ziel. Und unser Wettbewerbsziel ist höhere Produktivität.“

Bereits drei Jahre steht das Kollektiv im sozialistischen Wettbewerb mit dem Baggerführerkollektiv von Wassili Tolmatschow. Die Partner stehen einander in nichts nach — es sind ja alles Meister höchster Berufsqualifikation. Nicht, daß man da zu allzu hohen Kennziffern greift. 105 Prozent Planerfüllung sind die besten Kennwerte. Aber wenn man in Betracht zieht, daß die Pläne beider Kollektive sehr eng und bis in jede Kleinigkeit durchdacht sind, so daß jede Minute Arbeitszeit höchste Effektivität bringt, dann läßt sich der Zuschlag genau erkennen.

„Angefangen hatten wir mit persönlichen Verpflichtungen“, erzählt Alexander Rjabinkin, stellvertretender Baggerführer und Parteigruppenleiter der Brigade. „Wir hatten gerade die Bildung der Brigade abgeschlossen, als uns diese Maschine zugewiesen wurde. Komplizierte, teure Technik, die sachkundig behandelt werden muß. Konnten wir denn damit so leicht umgehen? Der erste Beschluß des neugegründeten Kollektivs lautete: Die neue Maschine soll zweieinhalb Jahre ohne Generalüberholung arbeiten! Laut Plan müßte sie schon nach knapp einem Jahr prophylaktisch repariert werden. Aber unsereins weiß gut, was das den Betrieb kostet. So kam es, daß wir umsichtige und wirtschaftlicher zu arbeiten angingen.“

Gerade diese wertvolle Initiative wurde im Rayonparteikomitee erörtert und anderen Baggerführerkollektiven zur Nach-

ahmung vorgeschlagen. Sametshanow, ehemaliger Baggerführer, nahm sich der Sache mit viel Energie an. Mit Ingenieuren und Ökonomen besuchte er damals sämtliche Bergwerke der Verwaltung, sprach mit Kollektiven, um festzustellen, welche Reserven zu ermitteln wären. Resultat: Heute arbeiten in der Verwaltung sieben Brigaden nach dem Beispiel der Stuckart-Leute. Bevor wir uns mit dem Aktivistenkollektiv trafen, teilte man uns mit: Allein in diesem Jahr soll durch wirtschaftliche Nutzung der Technik in den Bergwerken ein ökonomischer Effekt von 134 000 Rubel erzielt werden. Diese Kennziffer macht einen soliden Eindruck, wenn man dazu auch noch die ständige Planüberbietung rechnet, weiß man den Wert des Vorhabens zu schätzen.

„Heute hat der Leistungsvergleich in der Brigade eine qualitativ neue Stufe erreicht“, fährt Stuckart fort. „Wir haben es gelernt, wirtschaftlich zu arbeiten, und das sind nicht nur Worte. Gucken Sie sich mal unser Brigadebuch an. Was weiter? Natürlich muß gute Arbeit gute Qualität bringen. Darauf fußt der Wettbewerb. Wir verlangen das von jedem, der an Erzeugung beteiligt ist — gleich ob Einrichter oder Schlosser des Komplexes oder Kraftfahrer, der laut Vertrag mit unserem Kollektiv zusammenarbeitet.“

Wie Sametshanow erklärt, ist das besonders wertvoll. Heute ist im Bergwerk ein reger Arbeitswettbewerb unter der Devise „Jeden Tag Bestwerte in punkto Qualität!“ entfaltet. Das zeitigt gute Erfolge: Allein in den ersten fünf Monaten dieses Jahres hat man einen überplanmäßigen Effekt von 11 000 Rubel erzielt. Nächstes Ziel der Brigade ist, den einheitlichen Auftrag einzuführen. Freilich gehören dazu nicht nur ein heißer Wunsch, sondern auch gediegene praktische Kenntnisse, eine sichere ökonomische Basis.

„Die Stuckart-Mannen verfügen darüber“, versicherte Sametshanow. „Und wir werden uns alle Mühe geben, um auch diesmal die guten Erfahrungen der ersten zum Gemeingut aller Bergwerkkollektive zu machen.“

Alexander FRANK, Korrespondent der „Freundschaft“ Dsheskasgan

WOLDEMARS Vater Friedrich Peters arbeitete sein ganzes Leben lang als Automechaniker. Wenn es andere in diesem Amt wohl mehr mit Papieren zu tun hätten, so hat Woldemar seinen Vater meist in Berufskleidung in Erinnerung. Friedrichs Hände waren groß, schwielig und schwarz durch ständiges Umgehen mit Masut.

Eines Tages sagte die Mutter zum Vater, als er seine ermüdeten Hände schweigend mit einem Bastwisch abwusch: „Du bist doch Mechaniker, Friedrich, deine Hände aber sind immer mit Masut beschmiert.“ „Saubere Hände in der Buchhaltung sein. Ein echter Mechaniker muß mit seinen Händen das Metall fühlen. So ist das.“

Woldemar merkte sich diese Worte für immer. Das Ab seines künftigen Berufs bekam er von seinem Vater mit, der dem Jungen den Motor gründlich erlernen half. Da ging eben jeder Bolzen und jede Mutter durch seine Hände.

„Mein Vater war ein beharrlicher Mensch“, sagt Peters. „Wenn er sich mal etwas vorgenommen hatte, so führte er es unbedingt zu Ende.“

Peters junior, zuhörend, begriff ich, woher die Unrast in seinem Charakter stammte. Sein Vater hatte sie ihm eingefloßt.

In den Kraftwerksbetrieb Shaksy kam Woldemar Peters vor zehn Jahren. Genauer gesagt, er kam zuerst gefahren — mit einem neuen SIL-Wagen aus dem Sowchos „Schuski“ im Gebiet Zelnograd. Im Kraftwerksbetrieb konnte man ihn gut und wollte, daß er hier blieb. Er

Beharrlich auf Suchen

dachte schon selbst daran, scherzte aber auf jeden Fall: „Ihr wollt mir hier eine Klapperkiste geben, und ich habe doch da diese schöne Maschine.“ „Bekommst genau so eine“, sagte man ihm.

Der Wechsel der Arbeitsstelle ist für den Menschen immer recht schwierig. Überhaupt hängt das auch vom Charakter ab. Woldemar zum Beispiel beginnt man schon bald im beliebigen Kollektiv für seine Ehrlichkeit, Prinzipientreue und seinen Fleiß zu achten. In beliebiger Sache zeigt Peters ein Maximum an Initiative. So schlug er als erster vor, nicht ohne Anhänger auszufahren, dabei nicht nur in seinem Betrieb, sondern im ganzen Rayon. Etwas später nahm er schon zwei Anhänger in Schleppe. Im Kraftwerksbetrieb führte sein Kollege Stanislaw Jankewitsch schon lange Lastzüge. Mit ihm begann Woldemar zu wetteifern.

Als dem Betrieb ein KRAS-Wagen zugeteilt wurde, gab es bei der Leitung keinen Zweifel, wem man ihn geben sollte. Peters bekam ihn, und man ging dabei nicht fehl: der Wagen kam in zuverlässige Hände. Nach Empfang dieser mächtigen Maschine elkte Woldemar aber nicht auf die Fahrt. Er begann zwei gepaarte Anhänger umzubauen. Es war durchaus keine leichte Sache, doch Woldemar schreckte davor nicht zurück, denn er wußte gut, daß dieser erzwungene Stillstand

sich später rentieren wird. Peters erhielt vier Selbstklippanhänger. Er besichtigte sie und kam zum Schluß, daß sie, so wie sie gebaut waren, nicht lange dienen würden. Er sprach mit den Schweißern. Jene willigten ein, ihm zu helfen. Und die Arbeit ging flott vorstatten. In ein paar Tagen waren alle Baugruppen der Anhänger gefestigt. Die Schweißer ließ er aber erst frei, nachdem er sich überzeugt hatte, daß ihre Hilfe nicht mehr nötig war.

Die erste Fahrt mit dem Lastzug unternahm Woldemar mit gewisser Unruhe, denn solch einen schweren Zug hatte er noch nie geführt. Er fuhr nach Steinshötter ins Schotterwerk Surgan. Unbeladen rollte der Wagen einwandfrei, wie werde er sich aber mit Frachtgut „benemen“?

Auf dem Rückweg unternahm Woldemar eine Reihe Experimente: Er ließ den Motor bei verschiedenen Regimes arbeiten. Bald bremste er, prüfte die Bremsen an den Anhängern, dann fuhr er plötzlich los und prüfte die Haltbarkeit der Traversen. Der Test verlief erfolgreich, alle Baugruppen des Lastzugs hielten einer Belastung von 50 Tonnen stand.

Was für Frachtgüter Woldemar auch fuhr, überbot er immer die Planaufgaben in Tonnenkilometern. Es genügt zu sagen, daß dieser Bestfahrer schon auf das Konto des Jahres 1991 abgel-

tet. Es vergeht nicht viel Zeit, und er wird ins 21. Jahrhundert „schreiten“.

Seine Hartnäckigkeit stellte Woldemar Peters 1975 unter Beweis. Es wurde immer kompliziertere Technik angeliefert, dann begriff er, daß ihm seine Kenntnisse offensichtlich nicht mehr ausreichten. Peters beschloß, das Atbassarer landwirtschaftliche Technikum zu beziehen. Erfolgreich bestand er die Aufnahmeprüfungen und absolvierte es vier Jahre später. Dort erwarb er den Beruf seines Vaters — er wurde Mechaniker. Jedoch setzte Woldemar seine Arbeit als Fahrer fort. Im vorigen Jahr beförderte er mit seinem Lastzug 6 000 Tonnen Getreide zum Silo, und als die Ernte zu Ende war, fuhr er wieder Schotter.

„Frühmorgens. Als erster erwacht, wie immer das Familienhaupt, Leise zieht er sich an und geht hinaus. Seine Frau Nina bereitet inzwischen das Frühstück zu. Woldemar läßt in dieser Zeit den Motor warmlaufen.“

In dieser Familie versammelt man sich nur selten vollständig am Mittagstisch. Die Kinder essen meist in Gesellschaft der Mutter. Der Vater aber ist schon längst auf der Fahrt...

Stepan LOPATKIN, Gebiet Turgal

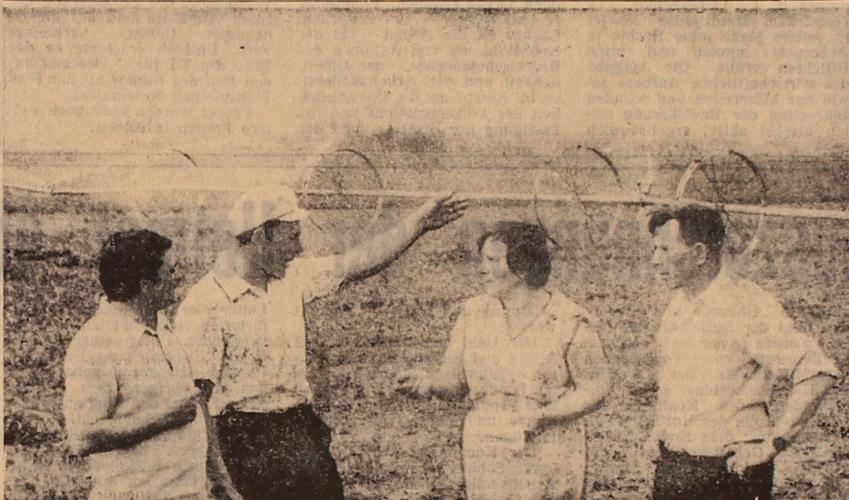
Sortensandorn-Plantage angelegt

Im Kasachischen Forschungs-Institut für Forstwirtschaft und Agro-Waldmelloration von Kokshetau hat man eine Sortensandorn-Plantage angelegt. Die Sandornsträucher begannen bereits im dritten Jahr Früchte zu tragen. Nun sind sie auch schon über die Grenzen der Versuchsgärten hinausgeschritten. Die ersten Großpartien verschiedener Sorten dieser Sträucher hat das Forschungsinstitut an die Baumschule Kondratowka abverfügt. Nach ihrer Vermehrung wird man Setzlinge für die Schaffung industrieller Plantagen und die Begrünung von Siedlungen verwenden.

Die erbsengroßen gelbroten Sandornbeeren sind reich an Vitamin C, das Öl dieser Beeren besitzt Heileigenschaften. Die örtliche Plantage hat mit dem Anbau der aus dem Altai eingeführten Sorten „Schitserbinka“, „Solotistaja“, „Witaminnaja“, „Nowost Altaja“ und „Dakantuni“ begonnen.

Die Wissenschaftler haben eine Methodik und eine Agrotechnik der vegetativen Fortpflanzung erarbeitet, bei denen die Sortenqualität der Pflanzen erhalten bleibt. Ein Sandornstrauch trägt fünf bis neun Kilogramm reifer Früchte. In einzelnen Jahren bis 19 Kilogramm.

(KasTAG)



Mehr als 800 Hektar Land werden in der Versuchswirtschaft Bischkul des Nördlichen Forschungsinstituts für Viehwirtschaft, Gebiet Nordkasachstan, künstlich bewässert. Auf den Bewässerungsländereien reift eine reiche Getreide und Gemüseernte heran. Etwa 240 Hektar bekam die Rieselwärttergruppe von Michail Saprygin zugeteilt. Auf dem Bild: (V. l. n. r.) der Vorsitzende der Gruppe für Volkskontrolle Wadim Djudin, der Rieselwärter Leonid Brandt, das Mitglied der Volkskontrolle Jelena Laptewa und der Leiter der Rieselwärttergruppe Michail Saprygin. Foto: Viktor Krieger

Was kostet die Gerechtigkeit?

In den USA werden jährlich bis 15 Millionen Verbrechen registriert, infolge dessen 22 000 Amerikaner umkommen, mehr als 100 000 mit Schuß- oder Stichwunden in Krankenhäusern lädigen, und 6 Millionen Diebstähle verübt. Im Jahre 1983 wurden in der BRD rund 3 Millionen in Großbritannien 2,5 Millionen und in Japan 1 450 000 Verbrechen begangen.

Volk und Macht... In einer bürgerlichen Gesellschaft stehen diese zwei Begriffe stets einander gegenüber, obwohl die Bourgeoisie nach wie vor sich als Vertreterin des ganzen Volkes aufspielt und die bürgerliche Gesellschaft als Mittel zum Schutz der legitimen Menschenrechte präsentiert.

„Wir, das Volk...“, mit diesen Worten beginnt die Verfassung der USA, verabschiedet von den 55 Mitgliedern des Verfassungskonvents, unter denen 15 Sklavhalter und Plantagenbesitzer, 14 Großgrundbesitzer, 14 Finanzleute und die anderen Kaufleute, Industriele und Schiffseigner gewesen sind.

Im USA-Kongreß der 90. Jubiläums-Legislaturperiode sind 184 Bankiers und Busineßmen, 57 Großgrundbesitzer, hohe Militärs und Geistliche, Advokaten und andere mit dem Monopolkapital engstens verbundene Personen vertreten, jedoch kein einziger Arbeiter oder Farmer.

Im USA-Senat, den die Amerikaner selbst einen „Klub der Reichen“ nennen, besitzen die meisten seiner Mitglieder ein recht solides Vermögen.

Der „New York Times“ zufolge beläuft sich das Vermögen eines Senators im Durchschnitt auf 455 000 Dollar. Rund 33 Prozent der Senatoren sind Millionäre und Multimillionäre.

Da kann sich jedermann leicht vorstellen, wessen Interessen sie schützen und was sie von den Interessen des werktätigen Volkes halten. Aus diesem Anlaß schrieb W. I. Lenin, daß die bürgerliche Demokratie stets eng, eingeschränkt, falsch und heuchlerisch, ein Paradies für die Reichen, eine Falle und Trug für die Ausgebeuteten und Armen war und bleibt und im Kapitalismus auch nicht anders sein kann. Heute gewinnen diese Worte Lenins besonders an Aktualität.

Die Probleme der Gleichheit aller vor Gesetz und Gericht, die Unvoreingenommenheit der Richter und der Verteidigung der Bürgerrechte vor Gericht lenken seit eh und je das Interesse der Menschheit auf sich. Doch besonders aktuell und brennend wurden sie heute. Der von der

bürgerlichen Propaganda unter der heuchlerischen Losung des „Schutzes der Menschenrechte“ entfesselte psychologische Krieg war als Ausnutzung der natürlichen Sympathien der demokratischen Öffentlichkeit und deren Bestrebens nach hohen Prinzipien der Rechtsprechung und des Humanismus gedacht und wird auch dementsprechend durchgeführt.

Der Kampf im Bereich der Ideologie konnte unmöglich die Jurisprudenz umgehen und mündete folgerichtig in eine Konfrontation der Ideen.

Und das ist auch ganz natürlich, denn schon F. Engels behauptete, daß jede juristische Gegebenheit politischer Natur sei.

Der Bereich rechtlicher Wechselbeziehungen ist eine Arena der Auseinandersetzung gegensätzlicher Weltanschauungen, was auf den realen Einfluß des Rechts auf alle Seiten des Lebens und Wirkens der modernen Gesellschaft zurückzuführen ist.

Die bürgerlichen Ideologen von der Justiz unternehmen zweifelhafte Versuche, die sozialistische Rechtsprechung und Gesetzlichkeit zu diskreditieren und dadurch die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit von der großen Verletzung der Rechte ihrer Bürger und von der Krise in der bürgerlichen Justiz abzulenken.

Mit ihrem Propagandarummel „Kampf um die Menschenrechte“, in dem der Negierung des Humanismus der sozialistischen Gesetzlichkeit und den Erdichtungen betrübs der Rechtsprechung eine große Rolle zugeordnet ist, haben die bürgerlichen Ideologen versucht einen beachtlichen Fehler begangen, denn die Vorzüge der sowjetischen Lebensweise, der sozialistischen Gesetzlichkeit und Rechtsprechung gegenüber den bürgerlichen liegen auf der Hand.

Das begriffen immer mehr Menschen im Westen. So sah sich Professor Cainin von der Universität Bridgport zum Zugeständnis gezwungen, daß die Verfassung der UdSSR den so-wjetischen Menschen solche Rechte gewährt, von denen die amerikanischen Werttätigen nicht einmal zu träumen wagen.

Über Gesetzlichkeit und Menschenrechte diskutierend, verließen die Organisatoren dieses Rummels kein einziges Wortchen darüber, daß es in der amerikanischen Gesetzgebung zahlreiche in internationalen Rechtsdokumenten verankerte demokratische Personenrechte einfach nicht gibt und man nicht im Ernst über die Gerechtigkeit des bürgerlichen Gerichts reden kann, denn es läßt sich in seiner Tätigkeit von Gesetzen leiten, die den Interessen des Monopolkapitals dienen. Die in bürgerlichen Staaten

verabschiedeten Gesetze und andere Normative der Staatsmacht sind einzig und allein dazu bestimmt, die kapitalistischen Eigentumsverhältnisse zu verankern und zu beschützen, die Ordnung der Ausbeutung der Arbeiterklasse und aller Werttätigen zu sichern. Die an die Bourgeoisie gerichteten Worte von K. Marx und F. Engels im „Kommunistischen Manifest“: „...euer Recht ist nur der vom Gesetz erhobene Wille eurer Klasse, dessen Inhalt gegeben ist in den materiellen Lebensbedingungen eurer Klasse“, bringen exakt das Wesen des bürgerlichen Rechts und der bürgerlichen Gesetzlichkeit zum Ausdruck.

Doch beides trägt im bürgerlichen Staat wie auch die von ihm proklamierte Gleichheit stets nur einen formellen Charakter. Wenn aber dann die neuen Interessen der Bourgeoisie mit der von ihr selbst angenommenen Form der Gesetzlichkeit in Widerspruch geraten, warf sie oft die Gesetzlichkeit über Bord und ging zu direktem Terror über. Eben das vollzog sich in der Vergangenheit in Deutschland, Spanien und Italien mit dem Machtantritt des Faschismus. Ebenso machte es schon in unserer Zeit der USA-Imperialismus in Grenada, im Libanon, El Salvador, Nicaragua und zahlreichen anderen Ländern. In Wirklichkeit ist das eine direkte und unmittelbare Verletzung durch die Organe des bürgerlichen Staates derjenigen Gesetze, denen wenigstens ein Mindestmaß bürgerlich-demokratischer Züge eigen ist. Das heißt, es handelt sich um eine tiefe Krise der Rechtsprechung in der kapitalistischen Welt, was durch eine Vielzahl anderer Tatsachen bekräftigt wird, z. B. durch Verbot der Rede- und der Versammlungsfreiheit, Auseinandertreiben von Demonstrationen, ungesetzliche Hausdurchsuchungen und Arreste, wenigleich das Gesetz das Entgegengesetzte deklariert.

Aus diesem Anlaß sei an die Auflösung der Gewerkschaft der Fliegerdispatcher in den USA durch die Reagan-Administration erinnert, an die grausame Unterdrückung der Rassenunruhen in Majami, an die Willkürakte gegenüber Friedensanhängerinnen und deren Arreste sowie an die polizeilichen Ausschreitungen gegen die Streikposten der Bergarbeiter in Großbritannien; an den Terror gegen alle Fortschrittliche in Paraguay, in der Türkei, Guatemala und Chile usw.

Die gegenwärtige Politik des Weißen Hauses ist eine noch malige Bekräftigung dessen, daß verstärkte Aggressivität und Militarismus in der Außenpolitik unvermeidlich mit Eskalation von lizellischer Methoden und Repres-

sallen im Inland einhergehen. Erhärtung des Geheimhaltungsregimes in den Regierungskreisen und der Prüfung der Angestellten mit Lügendetektoren, Aufhebung einiger im verflochtenen Jahrzehnt eingeführter Tätigkeitsbeschränkungen für Spionagedienste, Druck auf die Massenmedien — all das sind Elemente der Reagan-Regierung gegen die Bürgerrechte der Amerikaner.

Als Beispiele der Vernichtung bürgerlicher Verfassungen könnten hier das Gesetz über innere Sicherheit von 1950, bekannt als McCarran-Walter-Gesetz dienen; das vor kurzein in der Türkei verabschiedete Pressegesetz, das die Kritik der Behörden strikt reglementiert; das 1975 in der BRD angenommene Gesetz, demgemäß Kommunisten und anderen demokratisch gesinnten Personen der Dienst im Staatsapparat und Bildungswesen untersagt ist.

Die mit Augenbinde und der traditionellen Waage in der Hand dargestellte Themis ist als Symbol der britisch-amerikanischen Rechtsprechung und als Verkörperung der Unvoreingenommenheit und Objektivität der Richter bekannt. Doch dieses Symbol ist leider leer, was auch die bürgerlichen Rechtswissenschaftler selbst zugeben müssen.

So heißt es im Fundamentarwerk „Die Kriminaljustiz in Amerika“, daß 1974 in Boston erschienen ist: Jeder Jurastudent im ersten Studienjahr weiß bereits, daß sich die Unabhängigkeit der Richter im amerikanischen Prozeß meistens als ein Mythos entpuppt. Einstellung der Richter nach Klassenmerkmalen, Druck der politischen Behörden auf das Gericht, Korruption im Gerichtswesen schließen praktisch jegliche Unvoreingenommenheit der amerikanischen Rechtsprechung aus. Um in den USA juristische Hochschulpilger zu erwerben, muß man jährlich 4 500 Dollar für Ausbildung an privaten oder 2 500 Dollar für Ausbildung an staatlichen Universitäten zahlen. Somit ist der Weg zum juristischen Beruf wenigvermögenden oder gar armen Menschen praktisch gesperrt.

Rund 89 Prozent der amerikanischen Juristen sind Mitglieder bürgerlicher Parteien, die restlichen 11 Prozent nennen sich zwar parteilos, sind aber Vertreter der reichen Klasse.

Der ehemalige USA-Präsident Carter mußte während seiner Rede vor Juristen in Los Angeles im Mai 1978 zugeben, daß 90 Prozent Juristen 10 Prozent Bevölkerung dienen und daß nur ganz wenige der 35 000 Juristen New Yorks für die Million Stadtarmer erreichbar sind.

Herald KUUR, Vorsitzender des Karagandebietsgerichts, Verdienster Jurist der Kasachischen SSR

Die nationalen Minderheiten haben keine Möglichkeit an der Ausübung der Rechtsprechung teilzunehmen. Die Zahl der Neger unter den Juristen der USA macht rund ein Prozent aus. Unter den 135 000 Indianern der Staaten Arizona und New Mexico gibt es keinen einzigen Juristen.

Doch auch die juristische Hochschulpilger allein genügt nicht, um eine Anstellung im Gerichtswesen zu bekommen. In den kapitalistischen Ländern wird eine sorgfältige soziale Eignungsanalyse der Richter geübt, um ja nicht Menschen zur Ausübung der Gerichtstätigkeit zuzulassen, die sich nicht durch treuen Dienst am Kapital bewährt haben. Bekanntlich werden in zahlreichen kapitalistischen Ländern die Gerichtsamter durch Ernennung besetzt.

Solch eine Ordnung besteht in Großbritannien, Frankreich, Belgien, Dänemark, den Niederlanden, Schweden, Norwegen und in einer Reihe anderer Länder.

Die Voreingenommenheit der bürgerlichen Gerichtsbehörden ist das gesetzmäßige Resultat nicht nur der tendenziösen Auswahl der Richter, sondern auch der Abhängigkeit der letzteren, ihrer verschleierte und mitunter direkte Beeinflussung durch die Exekutive.

Zudem sind in einigen kapitalistischen Ländern Voraussetzungen für die Verletzung des Unabhängigkeitsprinzips der Richter in der Gesetzgebung selbst enthalten. In manchen lateinamerikanischen Staaten ist den Richtern untersagt, ein Gerichtsurteil ohne Genehmigung des Staatsanwalts zu verhängen.

Kommentare sind, wahrlich überflüssig! Unter solchen Verhältnissen klingt die vom Chef des Weißen Hauses unterzeichnete Proklamation vom „Tag der Gesetzlichkeit“ als eine Lästerung. Den Amerikanern wird darin vorgeschlagen, den 1. Mai als den Tag des „Zusammenwirkens von Gesetzlichkeit und Freiheit“ zu begehnen und ihm den Tag der internationalen Solidarität der Werttätigen gegenüberzustellen, der dem USA-Präsidenten „traurig und gekünstelt“ dünkt.

Die marxistisch-leninistische Lehre von der reaktionären Ausartung des bürgerlichen Staates in der Epoche des Imperialismus umfaßt auch die Verurteilung einer Krise und die Zerstörung der bürgerlichen Gesetzlichkeit in dieser Zeitperiode. Der unvermeidliche Verzicht der Bourgeoisie auf die von ihr geschaffene und ihr unerträglich gewordene Gesetzlichkeit ist, wie W. I. Lenin es auch vorausgesagt hat, zur Realität von heute geworden.

Ein pflichttreuer Mensch

Im beliebigen Kollektiv gibt es Menschen, auf die man mit besonderer Aufmerksamkeit hört. Sie verstehen es, andere zu überzeugen und zu großen Taten anzuspornen. Zu ihnen gehört auch Leo Koop, Propagandist in der Schule für Grundlagen des Marxismus-Leninismus im Kustanaler Kamkarnkombinat. Diesen Paragrafen erfüllt er bereits über zwanzig Jahre lang. Leo Koop weiß gut, daß der Propagandist ein ideologischer Lehrmeister, ein Erzieher und Organisator ist. Und das bedeutet, daß es für ihn als solchen keine Sommerferien gibt. Man kennt ihn hier als einen unerschütterlichen, gebildeten und immer wohlwollenden Menschen. Vor kurzem hatte man L. Koop mit unter den anderen besten Propagandisten der Stadt ins Stadtparteikomitee zu einem Gespräch über die weitere Hebung der Effektivität der ideologischen Arbeit eingeladen.

Jetzt bereitet sich Koop gründlich für das neue Parteijahr vor, erarbeitet einen persönlichen schöpferischen Plan, besorgt die obligatorische und zusätzliche Literatur. So tut er das jedes Jahr.

Ich hatte die Gelegenheit, einer seiner Unterrichtsstunden beizuwohnen. Aufmerksam hörten ihm der Brigadier Alexander Sacharow, der Meistergehilfe Juri Petrasch zu, von Zeit zu Zeit machte der Abteilungsleiter Woldemar Simon Notizen in seinem Heft. In der Roten Ecke des Produktionsabschnitts, wo der Unterricht stattfand, war es ganz still. Man hörte nur Koops klare und überzeugende Stimme. Laut wurde es erst etwas später, als Fragen gestellt wurden, und jeder äußern wollte, was ihm bewegte. Im Unterricht fühlten die Hörer noch tiefer ihre Verantwortung für die Produktionsanlegenheiten und für das moralische Klima im Kollektiv, denn alle sind doch entweder Politinformanten oder Agitatoren, und jeder spricht über die Ereignisse im Kombinat, im In- und Ausland, über den Verlauf des sozialistischen Wettbewerbs und mobilisiert die Textilarbeiter für die Erfüllung der von der Par-

te gestellten Aufgaben. Zu solchen Aussprachen, die in der Regel nur zehn bis fünfzehn Minuten dauern, muß man gut vorbereitet sein. Und da hilft der Propagandist. Er gibt Rat, wie die Aussprache zu gestalten, wo das notwendige Material zu finden ist und was besondere Aufmerksamkeit erfordert. Der Propagandist erteilt den Hörern auch recht komplizierte Aufgaben. Zum Beispiel müßte Woldemar Simon analysieren, warum in der einen Brigade die Arbeitsproduktivität niedriger ist als in einer anderen. Woran lag das? Er müßte das selbständig feststellen und Empfehlungen zur Verbesserung der Lage ausarbeiten.

Die Kommunistin Valentine Schlegel bekam von ihm eine andere Aufgabe. Obigens wurde ihr Referat, in dem die Theorie eng mit den praktischen Taten des Kollektivs verbunden war, im Stadtwettbewerb als das beste anerkannt.

Die Arbeit eines Propagandisten ist nicht leicht. Er ist die Hauptfigur in unserer ideologischen Tätigkeit. Seine Meisterschaft und sein Vermögen, die Menschen zu mobilisieren, fördern deren Erziehung im Geiste der kommunistischen Einstellung zur Arbeit, der Behauptung der neuen gesellschaftlichen Moral. Der Propagandist Koop hilft den Kommunisten und parteilosen Hörern, die marxistisch-leninistische Theorie zu meistern, vermittelt ihnen kommunistische Produktion und das Vermögen, den Erscheinungen speißbürgerlicher Ideologie eine gebührende Abfuhr zu erteilen.

Größtmögliche Sachlichkeit, Konkretheit und Wendigkeit fordert die Partei von ihren ideologischen Kadern. Gleich Tausenden Propagandisten läßt sich Leo Koop unentwegt von diesem Prinzip leiten und erfüllt seinen verantwortungsvollen Parteilauftag in Ehren.

Johann MOOR, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Kustanal

Aus aller Welt Panorama

Obstruktionistische Haltung

Vor zehn Jahren wurde als Ergebnis von sowjetisch-amerikanischen Gipfelverhandlungen in Moskau ein Vertrag zwischen der UdSSR und den USA über die Begrenzung unterirdischer Kernwaffenversuche unterzeichnet. Dessen wichtigste Bestimmung war die Verpflichtung beider Seiten, für die Stärke der unterirdischen Kernwaffenexperimente die Höchstgrenze von 150 Kilotonnen festzulegen. Die Weltöffentlichkeit würdigte damals diesen Vertrag als einen weiteren Beweis für das Streben beider Seiten, den Wettstreit im Rüstungsbereich einzuschränken und den Weg zu einem Abkommen zu ebnen, das experimentelle Kernwaffenexperimente überhaupt verbietet würde.

In Übereinstimmung mit dem Vertrag von 1974 wurde über unterirdische Kernwaffenexperimente zu friedlichen Zwecken verhandelt. In einem daraufhin 1976 unterzeichneten sowjetisch-amerikanischen Vertrag sind die UdSSR und die USA übereingekommen, auch für die friedlichen Kernwaffenexperimente strenge Regeln festzulegen.

Man sollte meinen, damit wären alle Voraussetzungen dafür geschaffen worden, den Vertrag von 1974 ebenso wie den von 1976 nach allen verfassungsmäßigen Verfahrensregeln beider Seiten in Kraft zu setzen.

Indes sind zehn Jahre seitdem vergangen, aber der Vertrag von 1974 ist noch immer nicht ratifiziert worden. Der Grund dafür ist die unkonstruktive oder vielmehr — um es offen zu sagen — obstruktionistische Haltung Washingtons.

Geleitet von dem Bestreben, dem Zustand ein Ende zu setzen, bei dem die Verträge von 1974 und 1976 gleichsam in der Schwebe bleiben, schlug und schlägt die Sowjetunion der amerikanischen Seite vor, Maßnahmen zu deren Ratifizierung zu treffen, und zwar ohne jegliche Vorbedingungen oder Junktims.

Die Antwort Washingtons auf diesen sowjetischen Vorschlag ist jedoch stets negativ. Man verweist dort auf Schwierigkeiten der Kontrolle über die Einhaltung der übernommenen Verpflichtungen und fordert eine Revison der entsprechenden Bestimmungen des Vertrags von 1974, noch ehe er ratifiziert wird.

Das ist eine unsinnige Forderung, wenn man bedenkt, daß die Kontrollbestimmungen der erwähnten Verträge bei deren Abschluß zur beiderseitigen Zufriedenheit vereinbart wurden. Zudem sind sie noch gar nicht erst in der Praxis erprobt worden, weil die Verträge durch die Schuld der amerikanischen Seite selbst weiterhin unratifiziert bleiben. Mit anderen Worten, Washington ist ganz offenkundig darum bemüht, einen Teufels-

Alexej FJODOROW

In den Bruderländern

Planerfüllung gemeldet

ULAN-BATOR. Das Kollektiv des Wärmekraftwerks „W. I. Lenin“ in Darchan, eines der größten in der Mongolischen Volksrepublik, meldete die vorläufige Erfüllung der Halbjahraufgabe. Die Energieteiker aus Darchan führen sicher im sozialistischen Wettbewerb. Seit Beginn des Planjahres haben sie schon überplanmäßige Elektroenergie im Werte von über 9 Millionen Tugrik erzeugt. Die Energieteiker haben ein neues wichtiges Ziel anvisiert — die Aufgabe des vierten Jahres des Planjahres zum November — dem 60. Jahrestag der Verkündung der MVR — zu erfüllen.

Für sowjetische Auftraggeber

SOFIA. Die Werkstätten der Wirkwarenfabrik „N. Stantschew“ in der bulgarischen Stadt Omurtag lieferten an sowjetische Auftraggeber eine neue Partie Kleidung. Die Waren dieses Betriebs sind in der Republik und weit außerhalb ihrer Grenzen gut bekannt. Sie zeichnen sich durch hohe Nähtqualität und modernen Schnitt aus. Um mit der Mode Schritt zu halten, erneuert das führende Kollektiv jährlich das Sortiment der Kleidung um 70 Prozent. Zu Ehren des kommenden 40. Jahrestags der sozialistischen Revolution in Bulgarien verpflichteten sich die Bekleidungsarbeiter von Omurtag, die Planungsaufgabe vorfristig zu erfüllen und die Fertigung von Kleidung mit dem Gütezeichen zu vergrößern. Eine Gewähr für die Verpflichtung sind die rasche Mechanisierung der wichtigsten Produktionsprozesse und die Einführung fortschrittlicher Technologien und Automatisierungsmittel.

Lehrstellen garantiert

BERLIN. Für rund 189 000 Schulabgänger dieses Jahres beginnt in der DDR im September 1984 die Ausbildung in über 300 Facharbeiterberufen. Wie allen jungen Menschen im Lande, ist ihnen eine Lehrstelle garantiert. Die Vermittlung war bereits vor Monaten abgeschlossen.

Im vergangenen Jahr konnte bei 85 Prozent der Bewerber dem zuerst geäußerten Berufswunsch entsprochen werden. Den meisten anderen Bewerbern konnte ihr zweiter Berufswunsch erfüllt werden.

Übersichten über Möglichkeiten der Berufsausbildung erhalten die Schüler in der DDR bereits vier Jahre vor dem Schulabschluß. 18 Monate vor dessen Beendigung geht ihnen ein konkretes Verzeichnis der Lehrstellen in ihrem heimlichen Territorium zu.

Auf Grund neuer Entwicklungen hat der Ministerrat der DDR 1983 Maßnahmen für eine vorausschauende Berufsausbildung beschlossen.

Position der NATO-Länder verurteilt

Die überwiegende Mehrheit der Teilnehmer der Genfer Abrüstungskonferenz verurteilt offen die Position der NATO-Länder, die die Diskussion aktueller Fragen der Begrenzung des Rüstungswettlaufs und der Abrüstung blockieren.

Der Leiter der sowjetischen Delegation, Viktor Israeljan, Vorsitzender der Konferenz im Juli, der auf der Plenarsitzung sprach, wies darauf hin, daß der Hauptgrund für die Stagnation bei den Verhandlungen der fehlende politische Wille bei einigen Staaten zur Beendigung des Rüstungswettlaufs und ihre Pläne seien, eine militärstrategische Überlegenheit über die Sowjetunion und die anderen Teilnehmerstaaten der Organisation des Warschauer Vertrages zu erlangen.

Der sowjetische Vertreter unterstrich ferner, daß ein wirklicher Fortschritt bei der Erörterung solcher brennenden und keinen Aufschub duldenden Fragen der Tagesordnung der Konferenz wie die Verhinderung eines Kernwaffenkrieges, das vollständige und allgemeine Verbot der Kernwaffenexperimente, die Verhinderung eines Rüstungswettlaufs im Weltraum, die Beendigung des nuklearen Wettstreits und die nukleare Abrüstung, das Verbot der chemischen und radiologischen Waffen nur bei gutem Willen und ernsthaftem Stre-

ben nach Ausarbeitung praktischer Maßnahmen zur realen Abrüstung möglich sei.

Die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Länder traten konsequent für die schnellste Lösung aller Fragen ein, die auf der Tagesordnung der Abrüstungskonferenz stehen, fuhr Israeljan fort. In der Deklaration „Erhaltung des Friedens und internationale wirtschaftliche Zusammenarbeit“, die auf der kürzlichsten Wirtschaftskonferenz der RGW-Länder in Moskau angenommen wurde, hätten die höchsten Repräsentanten dieser Staaten betont, daß „es derzeit keine wichtigere Aufgabe als die Erhaltung des Friedens auf der Erde und die Verhinderung einer nuklearen Katastrophe gibt. Von erstrangiger Bedeutung sind die Beendigung des Rüstungswettlaufs, der Übergang zur Reduzierung der Rüstungen und die Aufrechterhaltung des militärstrategischen Gleichgewichtes auf einem immer niedrigeren Niveau.“

Auf dieser Beratung hätten die höchsten Repräsentanten der RGW-Länder unter anderem ihre Bereitschaft bekräftigt, unverzüglich das vollständige und allgemeine Verbot von Kernwaffen zu vereinbaren, erklärte der Leiter der DDR-Delegation, Harald Rose. Der Redner verglich die konstruktive Position der Sowjetunion hin, die alles tat und

tut, um diesen Verhandlungen über diese überaus wichtige Frage einen Impuls zu verleihen, mit den offenen Versuchen der USA und der anderen NATO-Länder, mit Hilfe einer zwecklosen und zu nichts verpflichtenden Diskussion, ihren mangelnden Wunsch zu bemänteln, die Kernwaffenexperimente einzustellen.

Die Gruppe der nichtpaktgebundenen und neutralen Teilnehmerländer der Konferenz verbreitete als ein offizielles Dokument eine gemeinsame Erklärung, in der sie tiefe Besorgnis darüber äußerten, daß dieses Forum sich lange Zeit in einer Sackgasse befinde. Daß irgendwelcher substantieller Fortschritt in solchen vorrangigen Fragen wie das Verbot der Kernwaffenexperimente die Beendigung des nuklearen Rüstungswettlaufs, die nukleare Abrüstung, die Verhinderung eines Kernwaffenkrieges u. a. ausbleibe, sehe insbesondere vor dem Hintergrund der Verschlechterung der internationalen Situation, der Forcierung des Wettstreits und der militärpolitischen Programme, der Gefahr ihrer Ausweitung auf den Weltraum und der Erhöhung der Rüstungsausgaben besonders ernst aus und wirke sich auf die sozialökonomische Lage aller Staaten, insbesondere der Entwicklungsländer, aus, heißt es in diesem Dokument.



Die Werkstätten der Volksrepublik Mocambique haben in den Jahren ihrer freien Entwicklung unter Leitung der FRELIMO-Partei bedeutende Erfolge beim nationalen Aufbau erzielt. Ein führender Platz bei der Schaffung der Grundlagen einer sozialistischen Gesellschaft kommt dem Staatssektor zu. Er produziert jetzt mehr als die Hälfte aller Erzeugnisse. In der Republik gibt es große Staatsgüter, etwa 200 Produktionsgenossenschaften und mehr als 1 000 Kollektivdörfer. Das Rekonstruktionsprogramm der Republik wird auf der Grundlage der Planung verwirklicht. Der langfristige Entwicklungsplan für 1980 bis 1990 sieht als dringende Aufgabe die weitere Kollektivierung der Landwirtschaft, die Festigung des Industrie-sektors und die Heranbildung nationaler Kader vor.

Unser Bild: Eine Montagestraße im Funkwerk von Maputo. Die meisten Frauen, die hier arbeiten, haben ihre Qualifikation in Ausbildungszentren der DDR erworben.

Foto: ADN-TASS

ECOSOC-Tagung in Genf

Vertreter von 54 Staaten nehmen an der Tagung des Wirtschafts- und Sozialrates der Vereinten Nationen (ECOSOC) teil, die in Genf eröffnet worden ist. Die Delegierten werden sich mit dem Stand der Weltwirtschaft und der internationalen Wirtschaftszusammenhänge sowie mit einem umfangreichen Komplex von Problemen der internationalen wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit beschäftigen. Auf der Tagung kommen Fragen der wirtschaftlichen Entkolonialisierung besondere Bedeutung zu.

UNO-Generalsekretär Perez de Cuellar unterstrich bei der Eröffnung der Tagung die Notwendigkeit dringlicher und effektiver Hilfsmaßnahmen für die Länder Afrikas, da sich die Wirtschaft der meisten von ihnen in einem kritischen Zustand befinde. Er betonte zugleich, es sei wichtig, die Rolle und das Ansehen des Rates zu erhöhen.

Besorgniserregende Tatsache

Das Rassistregime der Südafrikanischen Republik arbeitet mit Hilfe westlicher Länder, in erster Linie der Vereinigten Staaten von Amerika, intensiv an der Schaffung eines eigenen nuklearen Potentials.

Auf diese besorgniserregende Tatsache lenkt die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit der UNO-Rat für Namibia. Die Südafrikanische Republik verfügt gegenwärtig über den Kernreaktor „Safaril-2“ im nuklearen Zentrum Pelindaba, der von der amerikanischen Gesellschaft Allis-Chalmers gebaut wurde, sowie über ein Werk für die Produktion angereicherter Urans und über ein Kernkraftwerk in Kuberig. Washington beliefert die Südafrikanische Republik mit Spaltstoff entsprechend einem Abkommen, das für den Zeitraum bis 1992 geschlossen wurde. Außerdem erteilte die USA-Regierung der Firma Westinghouse Electric Corporation die Erlaubnis, mit der Südafrikanischen Republik einen Vertrag über die Wartung der Kernreaktoren in Kuberig zu unterzeichnen.

Das USA-Handelsministerium hat in den letzten Jahren im Rahmen der von der Reagan-Administration betriebenen Politik einer „konstruktiven Zusammenarbeit“ mit Pretoria mehrere Lizenzen für den Export von Waren in die Südafrikanische Republik erteilt, die mit der nuklearen Technologie zusammenhängen. Darunter sind elektronische Rechenmaschinen, die für die Modellierung einer Kernexplosion geeignet sind, Materialien, die bei der Schaffung von Kernwaffen genutzt werden können. Ferner sind Ausrüstungen benützt worden, die für die Erprobung der Zuverlässigkeit der Gefechtsköpfe der Raketen genutzt werden können.

Der UNO-Rat für Namibia betonte, daß die nuklearen Beziehungen zwischen dem Westen und der Südafrikanischen Republik entgegen den Beschlüssen der Vereinten Nationen ausgebaut werden, die alle Formen der Zusammenarbeit mit Pretoria verurteilt hat. Die nuklearen Ambitionen des Apartheidregimes sind besonders angesichts der Aggressivität seiner Politik gegenüber der Nachbarstaaten gefährlich.

In wenigen Zeilen

MANAGUA. Eine weitere Niederlage haben die CIA-Söldner erlitten, die in die Nordgebiete von Nicaragua eingedrungen sind. Wie die einheimische Presse berichtet, haben Kräfte des Innenministeriums der Republik im Bezirk Jinotega einer starken Somoza-Gruppierung ein Gefecht geliefert, bei dem 35 Konterrevolutionäre getötet wurden.

KUWEIT. Israelische Kriegsflyzeuge haben die Umgebung des libanesischen Dorfes Janta in der Bekaa-Ebene bombardiert, meldet die Agentur KUNA aus Beirut. Nach einlaufenden Meldungen bombardierten Maschinen der Besatzer in Wellen die palästinensischen Flüchtlingslager in diesem Raum. Der neue barbarische Akt der Intervention wurde erst sechs Tage nach dem Bombenüberfall der israelischen Soldateska auf eine kleine Insel — Jezira Al-Aranib — unweit Tripoli verübt.

Durch diese Aggressionshandlungen versucht Israel, den in Libanon begonnenen Prozeß der nationalen Versöhnung zu torpedieren.

BEIRUT. Die Aufstellung von Truppenteilen der libanesischen Armee im Raum des internationalen Flughafens und des Seehafens ist in Übereinstimmung mit dem Plan der libanesischen Regierung zur Gewährleistung der Sicherheit in Großbeirut zu Ende gegangen. Die Wiederaufnahme des Betriebs in diesen wichtigsten Verkehrszentren des Landes ist für den kommenden Freitag geplant.

PARIS. Fragen der internationalen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Nutzung der Sonnenenergie wurden auf einer internationalen Konferenz erörtert, die in der südafrikanischen Stadt Perpignan stattgefunden hat. An der Konferenz nahmen Fachleute aus 16 Ländern Europas, Asiens, Afrikas und Lateinamerikas teil.

Forscher aus verschiedenen Ländern tauschten Erfahrungen über die neuen Methoden der Nutzung von Sonnenergie aus.

GENEVE. Der Generalsekretär der Organisation der Vereinten Nationen, Perez de Cuellar, hat im Genfer Palast der Nationen eine Pressekonferenz zur Lage im Nahen Osten gegeben.

Er teilte unter anderem mit, daß die meisten Staaten den Vorschlag über die Einberufung einer UNO-Konferenz zum Nahen Osten befürworteten.

Im Auftrage des Pentagon

Wie aus einer in Washington veröffentlichten neuen Untersuchung hervorgeht, die im Auftrag des Senators William Proxmire im Bundesrechnungsausschuss vorgenommen wurde, sollen allein im kommenden Finanzjahr rund 600 Millionen Dollar aus den Forschungsmitteln der USA-Weltraumbehörde (NASA) vollständig für die Realisierung verschiedener Pentagon-Programme ausgegeben werden. Weitere 584 Millionen Dollar sind für die Durchführung der sogenannten gemeinsamen „militärischen und zivilen Forschungen“ vorgesehen. Wie in dem Bericht festgelegt wird, werden, mit anderen Worten ausgedrückt, für die Bedürfnisse des Verteidigungsministeriums faktisch 20 Prozent des NASA-Haushalts ausgegeben. Als konkretes Beispiel für derartige Programme, die im Auftrag des Pentagon ausgeführt werden, nennt das Bundesrechnungsbüro die Entwicklung und den Bau der Raumfähre „Shuttle“.

Nach Angaben des Amtes soll jedes dritte Raumflug der Shuttle, die bis zum Jahre 1984 geplant sind, ausschließlich im Auftrag des Pentagon erfolgen.

Das Gestern im heutigen Washington

Valentin FALIN

Ronald Reagan warf James Carter und Richard Nixon vor allem vor, den Druck im antikommunistischen Kessel „abgeschwächt“ und „zugelassen“ zu haben, daß die Sowjetunion das gleiche Niveau der Militärmacht wie die USA erreichte und die Fähigkeiten der amerikanischen Streitkräfte herabgemindert hat. „Jene traditionellen Aufgaben zu lösen, vor die sie gestellt werden“ (Bericht des Weißen Hauses über die Präsidentschaft von Ronald Reagan, Januar 1983). Senator Sam Nunn präzisiert diese Formel. Er spricht von einer „Erweiterung“ der Verpflichtungen der Streitkräfte der USA. Hier liegt kein Widerspruch vor. Die Verpflichtungen haben „sich erweitert“, die Gleichheit und die gleiche Sicherheit sind daher wiederhergestellt worden. Auf die Verpflichtungen werden die Konzeptionen über den Einsatz der Streitkräfte, die militärischen Programme und natürlich auch die Rüstungsausgaben orientiert.

Johann Wolfgang Goethe nannte das Benehmen eines Spiegel, in dem jeder sein Gesicht zeigt. Die militärpolitischen Doktrinen sind ein Spiegel, in dem sich das Bild der sozialökonomischen Systeme, ihre wahre Einstellung zu dem wichtigsten Recht des Menschen — dem Recht auf Leben — widerspiegelt. Die von der Reagan-Administration angenommene Doktrin der direkten Konfrontation orientiert sich auf das Pressing in der ganzen Welt, auf die Erlangungen der „eskalierenden Vormachtstellung“ durch die Stationierung von nuklearen Erstschlagssystemen, auf das Provokieren und die Schürung von Konflikten im Interesse der militärpolitischen Aufgaben Washingtons. Die Direktive über die nationale Sicherheit N. 32, die vom Präsidenten im Mai 1982 unterzeichnet worden ist, verpflichtet die Streitkräfte, sich sowohl auf einen langanhaltenden globalen Konflikt unter Einsatz von nicht-

nuklearen Waffen, als auch auf einen siegreichen Kernwaffenkrieg vorzubereiten. Die Direktive schafft den Rahmen für die Führung „kleiner Krieger“, um angeblich große zu vermeiden (Variante einer Aggression zum „Wohl“ des Friedens), wie auch, um „den sowjetischen Einfluß zu beschränken“. Es ist vorgesehen, daß die Operationen auf einem Gefechtsfeld mit den Operationen auf einem anderen abgestimmt werden sollen, und daß die Streitkräfte ständig auf deren Hinüberwachen in einen Weltkrieg vorbereitet sein sollen. Kurz gesagt, ist die Reaganische Doktrin die teuerste, die unumkehrbar und den Völkern gegenüber feindlichste Doktrin von allen Militärdoktrinen, die die imperiale Politik der Stärke hervorgebracht hat.

Die Kernwaffe steigert den Wahnsinn und die Grausamkeit des Krieges ins Maßlose. Darin besteht wohl ihr einziger „Vorzug“, wenn es überhaupt angebracht ist, in Anwendung auf die Kernwaffe von Vorzügen zu sprechen. Erlösen und böswillig ist die NATO-These, daß die nukleare Macht der USA und die gemeinsamen militärischen Anstrengungen der Atlantik-Politik einen dritten Weltkrieg verhindern und zweiten Generationen Frieden gesichert hätten. Die Pläne „Broller“, „Charioter“, „Halfmoon“, „Offtacle“, „Drop Shot“ und andere wurden wie in diesen Plänen selbst festgeschrieben, nicht für die Verteidigung, sondern für die Führung von Angriffskriegen vorbereitet, die durch die imperialistische Deutung der „Freiheit“, der „Gerechtigkeit“ und der „Demokratie“ diktiert sind. Diese Kriege fanden nicht deshalb statt, weil Washington altruistisch gesinnt und gutherzig ist. Die Aggressionspläne wurden überprüft, lösten Eifer der Abergewalt durch die sowjetische Macht abgekühlt worden war, weil die Lehre, die unsere sozialistische Macht dem deutschen Imperialismus erteilt hatte, die neubackenen Welt-

herrschaftsanwärter dazu veranlaßte, sich alles gut zu überlegen, bevor sie sich zu etwas entschließen.

Wenn man aber die These über den wohlthuenden Charakter des Wettstreits im Westen immer noch, der Vernunft und den Tatsachen zum Trotz, wiederkaut, so geschieht das zu dem einzigen Zweck, namentlich sowohl die bereits gemachten Ausgaben für einen Krieg, als auch die heutigen und die bevorstehenden zu rechtfertigen. Denn anzuerkennen, daß Billionen Dollar zum Fenster hinausgeworfen wurden, daß die sowjetische „militärische Bedrohung“ erdacht wurde als „ein glücklicher Vorwand, um das zu tun, was wir (die USA) unter allen Umständen nicht getan hätten“, daß dieses Hirngespinnst ebenso widersinnig wie die Etikette „sozialistischer Aggressor“ ist, daß man mit den sozialistischen Ländern im Gegenteil wie mit guten Nachbarn leben kann und es sich lohnt mit ihnen so zu leben, bedeutet, anzuerkennen, daß der Imperialismus die von ihm abhängigen Völker seit nahezu vier Jahrzehnten dazu zwingt, in einer illusorischen Welt zu leben.

Eine Lüge zieht eine andere nach sich. Die Scheidelinie zwischen Ansichten und Zielen, zwischen Gewinnstem und Möglichkeiten verwischt sich. Die Realitäten und die Vernunft herausfordernd, stellt Washington die heutige „Verteidigungspolitik der USA“ vor die Aufgabe, „erfolgreich sowohl einen konventionellen, als auch einen Kernwaffenkrieg tief im Inneren des Territoriums des Gegners zu führen“, „den Frieden durch die Kriegsbereitschaft zu erhalten“. Unter dem „Halbhalten“ wird das „Rollback“, unter dem „Rollback“ die gewalttätige Abrechnung mit allen nicht gemachten Regimes, mit allen „Umstürzern“ gemeint.

Mit dem heutigen amerikanischen Präsidenten ist nicht nur die Wende zum massierten Stützen auf die Militärmacht verbunden, sondern auch die Rückkehr zu der Regel: Auf ein Überein-

kommen mit der UdSSR in militärischen Fragen nur in dem Fall zugehen, wenn es keine Möglichkeit gibt, eine vertragliche Regelung auszuweichen, und das Fehlen der letzteren einseitig den USA zum Nutzen gereichen zu lassen. „Wir werden unsere Ziele entweder durch Verhandlungen oder auch ohne sie durchsetzen“, erklären die Sprecher der Reagan-Administration. Können denn Politiker, die auf ein Übereinkommen bedacht sind, sich so etwas einfallen lassen? Das ist eine Sprache der Ultimaten, der Mißachtung der Rechte der anderen und der Verachtung der Interessen der Mehrheit der Menschen.

Der Glaube und die Vernunft sind keine Antipoden, und sie dürfen das nicht sein. Vorausgesetzt jedoch, daß Prinzipien nicht dem Ziel unterworfen, daß das Ziel nicht die Skrupellosigkeit bei der Wahl von Mitteln rechtfertigt, die Überzeugung nicht zur Gnadenbrotempfänger herabgewürdigt wird. Allem Anschein nach gibt es aber wirklich nichts Beständigeres als das Vorübergehende, nichts Inneres als die Außenpolitik. Karl Marx stellte fest: „...die ganze kapitalistische Produktionsweise ist eben nur eine relative Produktionsweise, deren Schranken nicht absolut, aber für sie, auf ihrer Basis, absolut sind“ (Karl Marx, Das Kapital, Bd. 3, S. 267). Das gleiche trifft auch offensichtlich auf die politische Philosophie des Kapitalismus zu. Er ist bestimmt nicht in der Lage, Gewalt zu negieren, ohne dabei sich selbst zu negieren.

Der Militarismus ist eine schwere Anklage gegen das System, das das Schürreibchen bewahrt, das geistige Potential aber in solchem Maße erschöpft hat, daß die Fähigkeit verloren wird, den dringlichsten Erfordernissen der Epoche zu entsprechen und zu begreifen, daß der Frieden eine Bedingung selbst für einen Streit bildet. Der häufig verwerdende Imperialismus verliert die Nerven. Jeden frischen Wind empfindet er als politische Zugluft. Als „Verjün-

gungsmittel“ für das System wird Stärke, vor allem Stärke dargestellt. Ich möchte es nicht gern glauben, die Tatsachen bezeugen jedoch, daß die Lichtblicke in der Politik Washingtons, die in der Vergangenheit zu beobachten waren, sich lediglich als Abweichungen von den Gesetzen des Kapitalismus erklären lassen. Aus diesen Abweichungen läßt sich vorläufig noch leider keine neue positive Gesetzmäßigkeit ableiten.

IV.

Wir kommen nun wieder auf die Grundursache zurück. Der Imperialismus schickt sich an, Zeit und Raum für die UdSSR, den Weltsozialismus als Ganzes zu beschränken und ihnen in einer Krisensituation fünf Minuten Zeit zum Überlegen zu lassen. Die USA möchten die Völker dazu zwingen, nationale Wohnungen im globalen amerikanischen Haus zu mieten, und dabei jedem die Norm des Lichtes, der Wärme und der Bequemlichkeit, vor allem aber der Sicherheit, ja nach deren Verhalten und deren Dienstfertigkeit zu bestimmen. Indessen wird der Erdball weiterhin mit Sprengstoff bespielt, um bedrohen und auch einen Krieg führen zu können, wenn der Traum von Weinberg, ohne Waffeneinsatz, „die Oberhand zu gewinnen“, nicht in Erfüllung gehen sollte.

Die Rechnung wird jedoch nicht aufgehen. Die Sowjetunion strebt selbst keine militärische Überlegenheit an, wir werden aber, wie die führenden Repräsentanten unserer Partei und unseres Staates wiederholt teilt haben, auch keine fremde Oberlegenheit über uns zulassen. Die für die Zurückweisung der amerikanischen Anschläge auf die bestehende militärstrategische Parität notwendigen Maßnahmen werden bereits wirklichen. Dadurch, daß Washington und seine NATO-Mitglieder neue Gefahren für die sozialistische Gemeinschaft schaffen, beschwören sie unvermeidlich auch adäquate Gefahren für sich selbst herauf. Das liegt auf der Hand.

(Schluß, Anfang Nr. Nr. 123, 124, 126, 128, 129).

Briefe an die Freundschaft

Beste Facharbeiterin

Zieht man in der Balchascher Aufbereitungsfabrik die Monatsbilanz des sozialistischen Wettbewerbs, so wird auch die Arbeit der Apparatefahrerin des Molybdänabschnitts Valentina Loktina stets lobend erwähnt. Ihr ist der Ehrentitel „Beste Facharbeiterin“ verliehen worden, den sie voll und ganz rechtfertigt.

Schon über zwei Jahrzehnte ist Valentina Loktina in der Aufbereitungsfabrik tätig. In dieser Zeit hat sie reiche Erfahrungen gesammelt und ihre Meisterschaft vervollkommen, was die Grundlage ihrer Arbeitserfolge bildet. Ihre Arbeit verrichtet sie mit Liebe und großem Verantwortungsfühl. Valentina duldet sogar nicht die mindesten Abweichungen vom technologischen Prozeß. Alles muß haargenau verlaufen. Ist das nicht der Fall, so bringt sie den ganzen technologischen Dienst auf die Beine, um die Störungen zu beseitigen.

Jeder Apparatefahrer besitzt seine individuelle Arbeitsmanier. Valentina Loktina sind Exaktheit und Fachkundigkeit eigen.

Es ist gar nicht so einfach, hochwertiges Ammoniumperphenat zu erzeugen, das mit dem staatlichen Gütezeichen markiert wird. Dazu sind ein gutes Dutzend Arbeitsoperationen notwendig, wie z. B. Abkühlung und Säuerung der Lösung, ihre Reinigung von Molybdänresten, Abschäumen des Zwischenprodukts mit Wasser, Eindampfen, Abgießung und andere. Erst wenn all diese Arbeitsvorgänge vorschriftsmäßig ausgeführt werden, kann das Ammoniumperphenat die hohe Wertschätzung der betriebstechnischen Kontrolle und des Verbrauchers erhalten.

Das vergangene Jahr für war für Valentina Loktina denkwürdig. Für ihre selbstlose Arbeit wurde sie mit dem Orden des Arbeitruhmens dritter Klasse ausgezeichnet. Im laufenden Jahr leistet sie ebenfalls hundert Kilogramm überplanmäßigen Ammoniumperphenats auf ihr Konto geschrieben.

Wilhelm BUCHLER

Gebiet Dsheskasgan

Stets wachsam im Dienst

Bis zur Morgendämmerung war es noch ziemlich hell. Der Millizionär Sergeant Alexander Maller bog um die Ecke und warf wie gewöhnlich einen Blick auf die Straße. In der Ferne leuchteten die Lichter eines Autos auf, ein später Passant verschwand eilig in einer Nebengasse. Irgendwas bewog den Sergeanten, seinen Gang zu beschleunigen. Die Abnung täuschte ihn nicht: Einer der verglasten Türflügel des Warenhauses spiegelte kein Licht wider, hier gähnte ein Loch, Alexander blickte sich um, lief in die nächste Gasse und sah ei-

nen Mann mit einem großen Bündel in den Händen, der eilig im Eingang eines Hauses verschwand.

Was nun machen? Verfolgte er den Täter, dann bliebe das Warenhaus ohne Aufsicht. Das durfte er nicht tun. Der Millizionär ging in den Schatten auf die gegenüberliegende Straßenseite. Er merkte sich das Fenster, wo das Licht aufblumte und kehrte zum Warenhaus zurück.

Bereits nach einigen Minuten stand die alarmierte Einsatzgruppe der Milliz vor der Wohnungstür, hinter der man Schritte und aufgeregte Stimmen hören konnte. Die Besitzer der Wohnung beiliegen sich nicht, die Tür zu öffnen. Schließlich flog sie auf. Im Vorzimmer standen zwei Personen, bewaffnet mit Messern...

Die Mitglieder der Einsatzgruppe handelten schnell und entschieden. Die Täter wurden entwischt und festgenommen.

Operativ handelte bei einem anderen Vorfall auch die Gruppe des Hauptmanns G. Kim. Am Anfang ihres Dienstes ging alles seinen gewohnten Gang. Plötzlich summt das Telefon. Der Hauptmann nahm den Hörer ab. Eine aufgeregte Frauenstimme meldete, daß das Signalsystem einer Speisehalle Zeichen gebe. Die Einbrecher wurden am Tatort festgenommen.

Die ganze Stadt ist in eine tiefe Stille gesunken. Nur ab und zu hört man das ferne Rauschen der Autoräder auf der Autobahn und das Tuten der Lokomotive am Bahnhof. Doch die diensthabenden Millizionäre befinden sich nach wie vor wachsam auf ihren Posten.

Nikolai MAKEJEW, Oberleutnant der Milliz

Gebiet Dshambul

Die drei Brüder Rudi

sind im Rayon Sowjetski allen als arbeitsame Menschen, gute Spezialisten und Lehrmeister bekannt.

Johann ist im Kraftverkehrsbetrieb Kijaly tätig. Er ist Dreher der fünften Qualifikationsstufe, kann aber auch den Schleifer und Fräser ersetzen. Sein Tageslohn erfüllt er stets mit 110 und 120 Prozent und geht als Aktivist der kommunistischen Arbeit mit gutem Beispiel voran.

Sein Bruder Otto arbeitet im selben Betrieb und genießt als Meister seines Fachs ebenfalls große Achtung. Theodor ist Viehzüchter im Sowchos „Putj Iljitscha“. Auch er arbeitet mit voller Hingabe und wird von seinen Berufskollegen dafür hoch geschätzt.

Vitali LISUN

Gebiet Nordkasachstan

Briefpartner gesucht

Ein Englisch- und Deutschlehrer, 24 Jahre alt. Meine Hobbys sind gute Bücher, Musik und Sport. Ich wäre der „Freundschaft“ sehr dankbar, wenn sie mir Briefvermittlung mit gleichen Interessen vermitteln würde.

Meine Anschrift:

248006 г. Калуга, ул. Бутома 3—60, Демидова Марина.

Danke dem GTO-Komplex

Viele Arbeiter und Angestellte des Chemiefaserwerks von Kustanal eilen nach der Schlicht ins Stadion. Die Betriebssportler sind zur Sommersaison gut vorbereitet, das zeigte die GTO-Woche, die hier unlängst durchgeführt wurde. Daran beteiligten sich ganze Kollektive, Abteilungen und Brigaden. Jeder dritte Arbeiter des Betriebs ist Inhaber des GTO-Abzeichens. Das Recht muß in jedem Jahr erneut verteidigt werden.

Jeder Werktätige hat hier eine Karte, in die die Sportergebnisse der GTO-Woche eingetragen werden. Wenn die Resultate von einer schwachen physischen Vorbereitung der Arbeiter zeugen, empfiehlt die GTO-Kommission des Betriebs zusätzliche

Sportbeschäftigungen. Im Herbst wird noch eine GTO-Woche veranstaltet, worauf die Sportleistungen verglichen werden.

„Eine solche Form der individuellen Sport- und Gesundheitsarbeit hilft uns, die Sportmaßnahmen effektiv zu planen und den physischen Zustand unserer Arbeiter zu kontrollieren“, sagt der Direktor des Betriebs A. Stefanowitsch.

Der Direktor selbst ist schlank, sportlich, energiegelad. Obwohl er wie alle anderen Leiter nur wenig Freizeit hat, findet er stets Gelegenheit, Sport zu treiben, an Basketball- und Fußballwettkämpfen teilzunehmen. Die Fachleute des Betriebs tragen sehr viel zur Entwicklung der Sportmassenarbeit unter den

Werktätigen bei. In den Produktionsversammlungen wird regelmäßig über die Sportarbeit berichtet.

Die Sportbasis des Betriebs ist jedoch nicht stark — es sind dies eine Sporthalle im Kulturpalast „Chimik“ und eine Schievelöhstation. In nächster Zeit soll mit der Errichtung eines Kultur- und Sportkomplexes des Betriebs begonnen werden. Vorläufig aber mietet das Kollektiv für seine Sportsektionen und die Gruppen der Gesundheit das städtische Stadion und die Schwimmhalle. Und dennoch wurde das Kollektiv im vorigen Jahr für die hohen Sportleistungen mit der Roten Wanderfahne des Gebietsrates der freiwilligen Sportvereinigungen „Jenbek“, mit

der Medaille des Unionsrates der Sportvereinigungen der Gewerkschaften und mit dem Diplom des Unionsrates der Sportvereinigungen ausgezeichnet. Die Betriebsauswahl der GTO-Mehrkämpfer ist stets Meister des Zentralrates der Sportvereinigungen „Jenbek“. Die Basketball-, die Volleyball-, die Tennismannschaft sowie die Leichtathleten und Skiläufer des Betriebs eringen stets führende Positionen in allen Sportwettkämpfen.

Eine solche Gestaltung des Massensports ist der leidenschaftlichen Arbeit der Sportfunktionäre und ehrenamtlichen Trainer mit dem Chefmediziner W. Kulikow an der Spitze zu verdanken.

(KasTAG)



Ritter der Pedale messen Kräfte

In Zelinograd wurde die Radrennenmeisterschaft der Kasachischen SSR unter den Junioren ausgetragen. Daran beteiligten sich junge Sportler aus allen Gebieten der Republik und aus Alma-Ata. Am ersten Tag startete die Mannschaftsfahrt. Den ersten Platz behaupteten hierbei die jungen Ritter der Pedale aus dem Gebiet Tschimkent. Auf das Siegestreppchen erhoben sich auch die Sportler aus Karaganda und Zelinograd.

Am nächsten Tag wurde das interessanteste Rennen — das Kriterium — ausgetragen. Dieses Rennen wird auf einem mehrmals zu durchfahrenden geschlossenen Rundkurs durch die Straßen der Stadt von etwa 4 Kilometer Länge mit Wertungsspurts durchge-

führt. In der Reihenfolge der Platzierungen erhalten die Fahrer 5, 4, 3, 2 und 1 Punkt. Sieger wird derjenige, der die höchste Punktzahl erreicht hat.

Die zahlreichen Zuschauer, die sich auf dem Leninplatz versammelt hatten, wurden Augenzeugen eines heißen Kampfes zwischen den besten Radfahrern der Republik, der nächsten Ablosung der bewährten Meister. An diesem Tag war Sergej Kasatschok, Meisterkandidat des Sports aus Karaganda, allen seinen Rivalen kopfhoeh überlegen. Bereits in der fünften Runde ließ er sie weit zurück und holte sich Runde um Runde Punkte ein. Insgesamt wurden es 35. Die 60-Kilometer-Strecke schaffte Sergej in 1 Stunde 6 Minuten und 5 Sekunden. Den zweiten

Platz belegte der begabte Radfahrer Alexander Stark aus der Gastgebermannschaft. Sein Landsmann Alexander Leonow landete auf dem dritten Platz. Sie waren bei den Wertungsspurts weniger erfolgreich.

Die besten Radfahrer werden die Republikauswahl bilden, die sich in nächster Zeit an Unionsmeisterschaften beteiligen wird.

Unsere Bilder: Vorsicht, Kurve! Der Meisterkandidat des Sports Danil Heidebrecht (rechts) der seiner Mannschaft sechs Punkte brachte, und sein Mannschaftskamerad Alexander Beloussow, beide Berufsschüler aus Dshambul. Ihre ganze Freizeit widmen sie dem Radsport.

Fotos: Viktor Krieger

Weitbekannte Heilanstalt

In den Heilanstalten der Gewerkschaft werden sich in diesem Jahr etwa 200 000 Werktätige der Republik heilen und erholen können. Zahlreiche Sanatorien, Kurorte, und Erholungshelme stehen ihnen zur Verfügung. Viele davon wurden zur Sommersaison gründlich überholt und renoviert. Wesentlich verbessert wurde ihre materielle und technische Basis sowie ihr sanitärer Zustand. Für diese Zwecke verausgaben die Gewerkschaften der Republik jährlich mehr als 48 Millionen Rubel.

Kaum wieder zu erkennen ist nach der Rekonstruktion das Sanatorium „Turksib“, das kürz-

lich 50 Jahre alt wurde. Es zählt zu den größten Erholungs- und Heilanstalten der Republik. Vor fünf Jahrzehnten hat „Turksib“ seine ersten Patienten — die Bauarbeiter der entstehenden Eisenbahn — aufgenommen. Dank der malarischen Landschaft des Trans-Ili-Alatau erfreut es sich großer Beliebtheit. In letzter Zeit spezialisiert sich das Sanatorium hauptsächlich auf das Heilen neurologischer Krankheiten. Chefarzt Kasym Kadyrow erzählt: „In unserem Sanatorium werden die neuesten Heilmethoden und die modernste medizinische Apparatur angewandt. Es

pflegt enge Kontakte mit den Wissenschaftlern der Alma-Ataer Medizinischen Hochschule und des Kasachischen Wissenschaftlichen Forschungsinstituts für Randpathologie. In Sonderfällen wenden sich unsere Ärzte an die Spezialisten dieser Einrichtungen. Mit großem Erfolg kurieren bei uns Doktor der medizinischen Wissenschaften, Professor L. Joffe, Kandidat der medizinischen Wissenschaften I. Shelenikow, Dozent R. Semjonowa, die Ärzte S. Stezun und S. Branowitsch“.

400 Personen verbessern monatlich im Sanatorium „Turksib“ ihre Gesundheit. In nächster Zeit soll diese Zahl zusehends anwachsen. Friedrich LAU, Gebiet Alma-Ata

Feingebäck aus ihren Händen

Was kann an einem Festtag den Tisch besser schmücken als eine Torte? Übrigens ist es auch ohne besonderen Anlaß sehr angenehm, Familienkreis eine Tasse Tee mit einem Stückchen Torte oder mit knusprigem Gebäck zu trinken.

Etwas acht bis zehn Tonnen Backwaren liefern täglich die Konditoren der Ost-Kamenogorsker Bäckerei an die Einwohner des Gebietszentrums und der umliegenden Rayons.

Die technologische Kette des Backens nimmt ihren Anfang in der Teigknetabteilung. Zu den besten Arbeiterinnen der Abteilung zählt vor allem Swetlana Saminowa. Der Teig wird nach verschiedener Art, doch mit strikter Befolgung des Rezepts zubereitet. Und nicht kilogrammspezifisch, sondern tonnenweise. Der Weg des Teiges bis zum Endprodukt ist sehr lang, jedoch findet Swetlana immer eine freie Minute, um sich in der Nachbarabteilung zu erkundigen, wie es mit dem Backen geht. Ihr persönlich gefällt am meisten das Teegebäck „Fruktowoje“, „Moskowskoje“ und „Ljubitel'skoje“.

Die Abteilung zum Backen von Pfefferkuchen und Gebäck zählt hier zu den wichtigsten. Dutzende Erzeugnisse liefern Nina Scheweljowa und ihre Kolleginnen. Anna Tokarewa, die Führerin der Maschine, die die Erzeugnisse herstellt, achtet sehr auf Tempo: „Nur schneller, Mädels, beilich eich!“ Ein Schubkarren wird in den Ofen befördert, ein anderer — an die Maschine. Zwei weitere stehen bereit. Keine einzige unnütze Bewegung machen die Arbeiterinnen, alle Arbeitsvorgänge verlaufen exakt.

Die Pfefferkuchen lassen sich schnell backen. Aber man muß sie auch noch mit Zuckerguß überziehen, dann abkühlen und erst danach verpacken. Dieser Prozeß ist völlig mechanisiert.

In der Abteilung, wo man Torten zubereitet, arbeitet die Brigade von Tamara Shukowa, Delegierte des XXVI. Parteitag der KPdSU. Auf ihrem Arbeitskalender steht bereits Oktober 1984. Die Brigade bäckt täglich 1 100 bis 1 200 Kilogramm Torten und Rouladen. Diese kann man in mehreren Verkaufsstellen der Stadt antreffen, vor allem die Torten „Aromatny“, „Skaska“, „Podarotschny“.

Es ist einfach unmöglich, all die guten Arbeiterinnen beim Namen zu nennen. Geschickt und sachkundig verrichten ihre Arbeit Nadescha Pawlowa, Ludmilla Orlowska, Sinaida Moissejewa. Über ein Vierteljahrhundert ist hier Lilli Reichel tätig. Sie bäckt Biskuits. Die Liebe zum Backen haben sowohl Tamara

Shukowa als auch Lilli Reichel von ihren Müttern geerbt. Sie sind fast in gleichem Alter und haben in ihrer Kindheit von den Torten nur geträumt. Sogar Brot gab es damals nicht immer, und heute kennen sie gut dessen Wert.

„Unsere Torten sind schmackhaft und nicht teuer“, sagt Lilli Reichel. „Das ist erfreulich“.

Gewöhnlich backen die Konditoren keine großen Torten. Aber nicht selten sind die Fälle, wo man bis 5 Kilogramm schwere Hochzeitstorten bäckt. In der letzten Zeit hat sich der Geschmack der Torten verändert, und zwar, weil man in die Biskuits zweimal weniger Zucker gibt als früher, dafür aber Apfelsauce hinzufügt. Die Torten sind schmackhafter geworden.

Sie sind durch verschiedene Zeichnungen verziert und mit Nüssen bestreut. Es bleibt nur, sie in Kartonschächeln zu verpacken. Hierbei sei Ljubow Skosarewa erwähnt. Als Arbeitsleiterin hat sie mehreren jungen Arbeiterinnen zum Beruf verholfen. Zur Zeit macht sie gesundheitsshalber eine leichtere Arbeit — sie fertigt Faltschachteln. Es scheint ein leichtes zu sein: Man sitzt und faltet die Schachteln, zuerst den Boden, dann den Deckel. Die erste, die zweite, die dritte — insgesamt müssen das 700 sein. Man sagt, wenn Ljubow Skosarewa manchmal krankheit, so können zwei junge Arbeiterinnen sie nicht ersetzen. Und da sagt man noch, daß es keine unersetzbaren Menschen gibt.

Monat für Monat wird das Kollektiv der Ost-Kamenogorsker Bäckerei mit seinen Aufträgen gut fertig. Doch für die Konditoren sind die Aufgaben als solche gar nicht so wichtig. Plan bleibt Plan, und er muß erfüllt werden. Das schaffen sie auch. Viel wichtiger ist für sie das Bewußtsein, daß ihr Gebäck und ihre Torten jedem Käufer munden.

Valentina NOSKINA

Ost-Kamenogorsk

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Aus der Generation der Neulandpioniere

Diese zierliche Frau mit grau meliertem Haar kennt man in Pawlodar als gutherzigen, entgegenkommenden Menschen und treufliehen Arzt. Klawdia Schtscherbinina, Veteran der medizinischen Betreuung im Irtytschgebiet, leitet die neurologische Station des Stadtkrankenhauses Nr. 2.

1955, als die Abgesandten des Leninschen Komsohl der ersten Furchen auf der Ursteppe zogen, kam die Absolventin der Alma-Ataer Medizinischen Hochschule Klawdia Schtscherbinina nach Pawlodar. Außer dem Arztdiplom wie sie in der Gebietsabteilung für Gesundheitswesen ihren Komsohl-Beordungsschein vor, mit dem sie ins Neuland kam.

Da Schtscherbinina bereits ein Jahr am Lehrstuhl für Neuropathologie in der Klinik der Medizinischen Hochschule der Republikhauptstadt gearbeitet hatte, wurde sie sofort im Gebietskrankehaus eingestellt. Man urteilte etwa so: „Es mangelt an Fachärzten, denn Tag für Tag kommen Züge mit Neulandsiedlern an. Soll die junge Spezialistin zeigen, was sie gelernt hat und wozu sie fähig ist...“

Die Zeit bewies, daß man damals richtig gehandelt hatte. Die junge Ärztin konnte man oft auf den Bauplätzen der Sowchobantreffen, die aus dem Neulandboden wie Pilze schossen. Sie kam in die Feldstützpunkte zu den Ackerbauern und auf die Umtriebsweiden zu den Tierzüchtern. Als Ordinatinorin und später Leiterin der neurologischen Abteilung des Gebietskrankehauses war die unermüdete Komsohlzinn Klawdia Schtscherbinina gut unter den Arztgehilfen. Krankenschwestern und Ärzten des

ganzen Irtytschvorlands bekannt. Bei beliebigen Wetter, per Anhalter oder manchmal auch zu Fuß kam die Fachärztin damals zu den Kranken. Doch auch im Gesundheitswesen verbesserten sich die Arbeitsbedingungen recht bald. Tausende und aber Tausende Kilometer hat Schtscherbinina zusammen mit Fliegern zurückgelegt, um stets rechtzeitig dort einzutreffen, wo man sie im Neuland erwartete. Noch heute halten sich viele Revierärzte in den Dörfern an die exakten und fachkundigen methodischen Anweisungen, erarbeitet von Klawdia Schtscherbinina zu dringenden Fachproblemen der praktischen Neurologie.

Sie lehrte ihre Kollegen und lernte viel selbst. Mit Erfolg absolvierte sie einen Lehrgang am Zentralen Institut für Arzterfortbildung, hörte die Vorlesungen von Professor J. Popeljanski an der Moskauer Medizinischen Hochschule Nr. 1, studierte in Leningrad Neuroonkologie.

Unter den Nervenärzten unseres Gebiets war Klawdia Iwanowna eine der ersten, der höchsten Kategorie in ihrem Fach zugehörten. In ihrem Fach zugehörten. In ihrem Fach zugehörten. In ihrem Fach zugehörten.

Gerade in Pawlodar entwickelte sich in der Zeit der Neuland-

epopée das mächtige Industriezentrum Sowjetkasachstans. Eben hier erhoben sich in kurzer Zeit die Giganten der Metallurgie, des Traktorenbaus, der Energietechnik, der Erdölchemie und der Bauindustrie. Dort, wo die schabigen Lehmkanten gestanden hatten, wuchsen neu- und zwölfgeschossige Wohnhäuser empor, wurden Parks und Grünanlagen geschaffen, wunderschöne Kulturpaläste und Kinos, zahlreiche Stadien und Sportplätze errichtet.

In eben dieser Zeitspanne baute man im Stadtzentrum die Gebäude des Krankenhauses Nr. 2, und als sie fertig waren, wurden da die besten medizinischen Kräfte eingesetzt. Neben ihr wurde ein Apfelgarten, der erste in Pawlodar, angelegt. Damit nahm der grüne Obstbaumschmuck der Stadt seinen Anfang.

Das Krankenhaus verfügt über 600 Betten und das medizinische Personal zählt fast 1 000 Personen. Heute versetzen diese Zahlen natürlich niemand in Staunen. Doch vor einem Vierteljahrhundert zeigte man bei uns allen Gästen unbedingt auch das neue Krankenhaus, das zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt gehörte. Inzwischen sind in Pawlodar mehrere andere moderne Zentren für ärztliche Betreuung entstanden, doch das kann den guten Ruf der Ärzte dieses Krankenhauses nicht schmälern. Nach wie vor machen sie ihm alle Ehre.

and Diplome.

Auf der Basis dieser Station veranstaltet man Gebiets- und Republikeminar über theoretische und praktische Fragen der Neurologie. Hier machen die künftigen Fachärzte, Neurologen ihr Internatstudium durch, werden die Krankenschwestern spezialisiert und attestiert.

Die neurologische Station betreut einen Stadtbezirk mit etwa 75 000 Einwohnern. Außerdem übt sie Patenschaft über die Poliklinik Nr. 5 und die medizinische Einrichtung des Traktorenwerks aus. Immer wieder hört Klawdia Schtscherbinina Worte dankbarer Anerkennung ihrer Kollegen und Patienten für ihre Arbeit.

„Niemand werde ich die düsteren, qualvollen Wochen meiner Krankheit vergessen“, erzählt Danilja Fedtschuk, Arbeiterin im Trust „Pawlodarpromstroi“. Ich war zur Weglosigkeit verurteilt, und mein Zustand schien mir hoffnungslos. Doch Doktor Schtscherbinina hat mich wie durch ein Wunder gerettet...“



Natürlich könnte Klawdia Schtscherbinina allein, ohne ihre hochqualifizierten Helfer nicht so viel leisten. Ihren Erfolg teilt sie mit der Besten des Gesundheitswesens der UdSSR, Nervenärztin Ludmilla Mikowa und der Ärztin Wera Konjukowa, mit der Oberkrankenschwester Anna Lunowa, der behandelnden Schwester Sinaida Bushel, mit den Schwestern Nina Konstantinowa und Raissa Bashenowa, mit denen sie bereits das zweite Jahrzehnt Hand in Hand arbeitet.

Ihre Arbeit wird hoch geschätzt. Klawdia Schtscherbinina wurde mit drei Medaillen und mit zahlreichen Urkunden der Gebietsorgane ausgezeichnet. Ihr Name steht im Ehrenbuch des Stadtkrankenhauses Nr. 2.

Wladimir WLADIMIROW

Pawlodar

Unsere Bild: Klawdia Schtscherbinina

Foto: Boris Jelischew

Unsere Anschrift: **Казахская ССР, 473027 г. Целиноград. Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»**

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09; stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07 2-06-49 Redaktionssekretär — 2-16-51 Sekretariat — 2-78-50 Abteilungen: Propaganda Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55 Kultur — 2-76-15 Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Leserbriele — 2-77-11, Literatur — 2-18-71, Bildreporter — 2-17-26, Korrektur — 2-37-02, Buchhaltung 2-79-84.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 6514

Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Типография Издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана

Варгас № 5431

УН 01094